Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 113 (1968)
Heft: 14-15

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

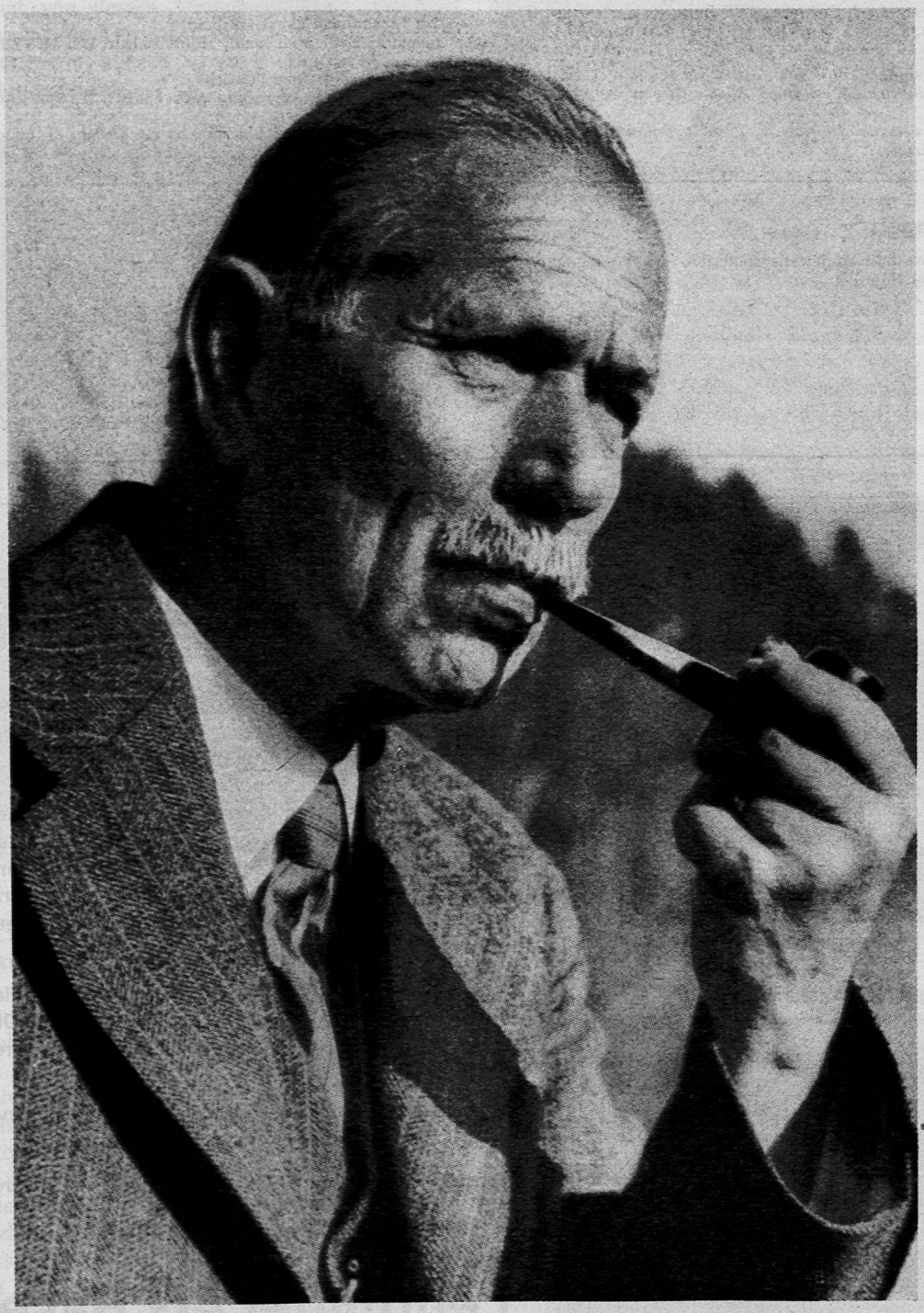
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

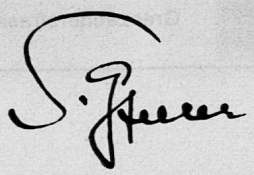
14/15

Schweizerische Lehrerzeitung

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

Zürich, 5. April 1968





S C H W E I Z E R I S C H E L E H R E R Z E I T U N G

113. Jahrgang Erscheint freitags

Inhalt

Simon Gfeller, 1868—1943

Der Aufbau einer Schule nach heilpädagogischen Gesichtspunkten

Un point de vue sur l'enseignement des mathématiques au niveau secondaire (V)

Rechenelemente — ein neuzeitliches Lernmaterial

Die Entwicklung der Urmotive als Wegweiser für den Aufbau des ersten Singunterrichts

Beilage: «Pädagogischer Beobachter»

Redaktion

Dr. Paul E. Müller, Haus am Kurpark 3, 7270 Davos-Platz
Paul Binkert, Obergrundstrasse 9, 5430 Wettingen
Hans Adam, Olivenweg 8, Postfach, 3018 Bern
Francis Bourquin, Chemin des Vignes 5, 2500 Bienne
Büro: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telephon (051) 46 83 03

Sämtliche Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern sind zu richten an Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach.
Envoyer tous les textes français à Francis Bourquin, Chemin des Vignes 5, 2500 Bienne.

Administration, Druck und Inseratenverwaltung

Conzett & Huber, Druckerei und Verlag, Postfach, 8021 Zürich, Morgartenstrasse 29, Telephon 25 17 90

Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins

Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telephon (051) 46 83 03

Sekretariat der Schweiz. Lehrerkrankenkasse, Tel. (051) 26 11 05. Postadresse: Postfach, 8035 Zürich

Beilagen

Zeichnen und Gestalten (6mal jährlich)
Redaktor: Prof. H. Ess, Hadlaubstr. 137, 8006 Zürich, Telephon 28 55 33

Das Jugendbuch (8mal jährlich)
Redaktor: Emil Brennwald, Mühlebachstr. 172, 8008 Zürich, Tel. 34 27 92

Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktion: Hans Wymann, Beckenhofstr. 31, 8006 Zürich, Tel. 28 04 28

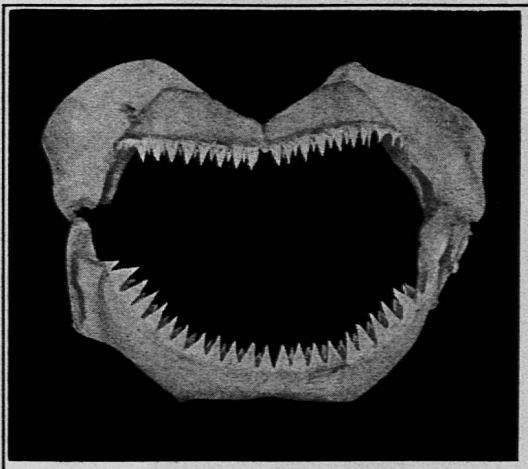
«Der Pädagogische Beobachter im Kt. Zürich» (1- oder 2mal monatlich)
Redaktor: Konrad Angele, Alpenblickstr. 81, 8810 Horgen, Tel. 82 56 28

Versammlungen

(Die Einsendungen müssen jeweils spätestens am Freitagmorgen auf der Redaktion eintreffen.)

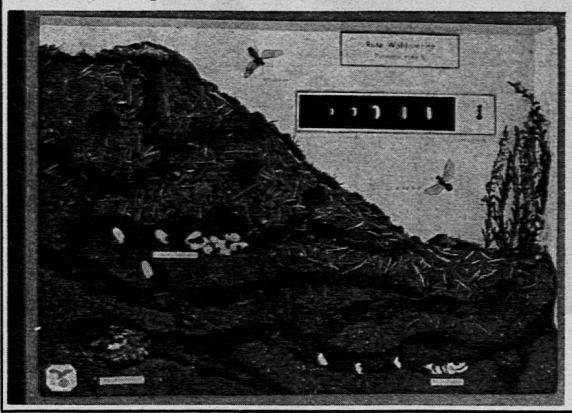
Mitteilung der Redaktion

Die nächste Ausgabe der «Schweizerischen Lehrerzeitung» erscheint in 14 Tagen, am 19. April 1968, und ist als Heft 16/17 bezeichnet.



Naturpräparat Haifischgebiss

Insektenbiologie rote Waldameise



Hilfsmittel zum Biologieunterricht

Skelettpräparate (Säuger, Vogel, Fisch, Reptil, Amphibium), Schädelpräparate (Raubtier, Wiederkäuer, Nager, Insektenfresser usw.), Einschlusspräparate in glasklarem Kunststoff, Entwicklungen, Insektenbiologien, Stopfpräparate Vögel und Säuger, Abgüsse Reptilien und Amphibien, Skeletteile (Geweih, Gehörn), Gebiss- und Schädeltypen, Fußskelettypensammlungen (Spitzen-, Zehen- und Sohlengänger), Extremitäten, Zootomische Spezialpräparate (Gehirn-, Herz- und Magentypen), Habituspräparate, Sytuspräparate, meeresbiologische Präparate, zoologische Modelle.

Spezialherbarien (Wichtige Pflanzenfamilien, Pflanzen des Waldes, der Wiese, Wasser-, Sumpf-, Gift- und Drogenpflanzen, Die wichtigsten Nadel- und Laubhölzer, Unsere Getreidearten usw.).

Modelle der Blüten, Zellen, des mikroskopischen Aufbaues, pflanzliche Zellteilung, Keimung und Befruchtung.

Grösste Auswahl an Tabellen und Farbdias unseres Landes.

Lehrmittel-Hauptkatalog 1968/69 auf Anfrage.

Lehrmittel AG Basel

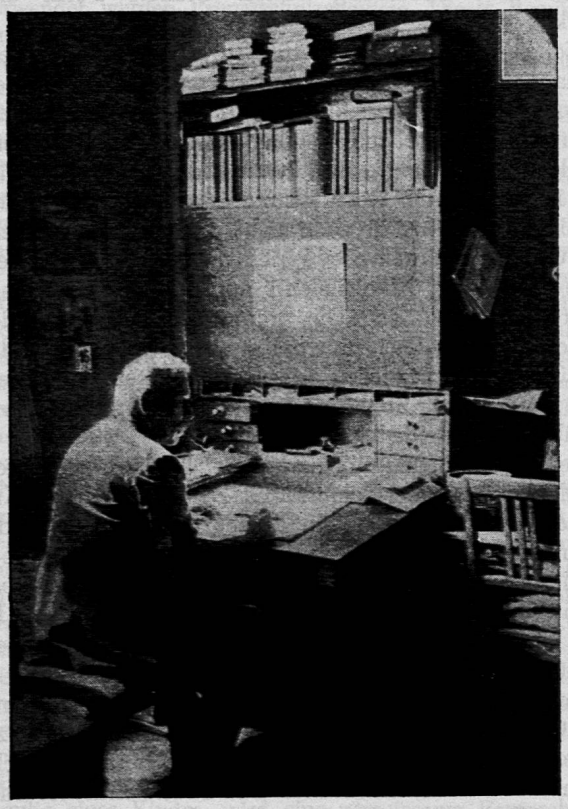
Grenzacherstrasse 110 **Telephon 061 32 14 53**

Simon Gfeller 1868 – 1943

Zum 100. Geburtstag des Berner Mundartdichters

Von Valentin Binggeli

Vor 100 Jahren wurde nicht nur Simon Gfeller geboren, da war recht eigentlich das Geburtsjahrzehnt unserer Mundartdichtung. Die Reihe der Geburtsjahre ist einzigartig: 1863 Otto v. Greyerz, 1865 Meinrad Lienert, 1866 Rudolf v. Tavel, 1868 Simon Gfeller, 1875 Josef Reinhart. In diesem vielseitig untereinander befreundeten Kreise steht Simon Gfeller als der Dichter der Berner Landmundart. Die grosse Mehrzahl der Erzählungen hat er in seinem Berndeutsch des untern Emmentals geschrieben, hat von dessen Ursprünglichkeit und Farbenreichtum in der Darstellung von Land und Volk ein Kunstwerk von hohem sprach- und heimatkundlichem Wert geschaffen.



Vor dem Dienst an der Mundart und der Volksschilderung wollte er mit seinen Büchern helfend und heilend wirken, Sinn und Richtung des Lebens weisen, wie sie ihm vom Vater gewiesen worden waren: «Gut sein, tätig sein und Vertrauen haben!»

Dem bescheidenen Landschulmeister kam ein ganzer Strauss von Literaturpreisen aus Zürich und Bern zu, und die Universität Bern verlieh ihm den Ehrendoktor. Eine bezeichnende Ehrung des Volksdichters durch das Volk aber geschieht in unseren Tagen: Es ist wohl einmalig, dass eine Gegend ihrem Dichter zu Ehren den Namen ändert. Die Talschaft «Dürrgraben» hat ihren Namen kürzlich an «Heimisbach» getauscht, nach dem Titel des ersten Buchs von Simon Gfeller, das er gutteils dort, in seinem Jugendland, spielen liess.

Halb oben am Napf, in der ehemaligen Küherhütte Zuguet, wurde Simon Gfeller am 8. April 1868 geboren. Zeitlebens betrachtete er seine einfache, naturverbundene Kindheit auf dem Lande als hilfreichen Grund seines Wesens und Wirkens. Verklärte Erinnerungen daran finden wir in «Drätti, Müetti u der Chlyn», worin er das Vorbildliche dieser heilen, geschlossenen Welt hervorheben wollte; hier hat er auch seinen guten Eltern ein Denkmal der Schlichtheit und Ehrbarkeit gesetzt. «We Drätti u Müetti ou numen eifachi Lütli gsi sy ... si hei zu enangere Sorg gha, ou we si es ungrads Mol nid sy einig gsi ... Es n-jedersch het gwüsst, was es am angere het u was 's angere wärt isch.»

Drätti war von gütiger Rechtschaffenheit. «Wenn er mit öppere ghandlet, e Lohn feschtgsetzt oder Akkord abgschlosse het, isch zletscht regelmässig d Frog cho: Was düecht di so, chaischt de gsy? Gäng het er si drum bikümmeret, dass de der anger ou nid z churz chöm. Er isch heilig überzügt gsi, dass ungrächts Guet alle Säge tüji verschüüche.» Rudolf von Tavel, der Patrizier, war ergriffen: «Es ist etwas wahrhaft Grosses um die Familienehre in dieser Kleinwelt.»

Drätti war nicht nur eine «Wärchadere», auch den «Läsgeischt» hatte Simon Gfeller von ihm. Und die abgelegenen Gräben und Eggen sind ein Erzählerland. Beim «Obesitz» hoben die Schauermären der Drescher die Füsse des kleinen Zuhörers auf die Bank. «Aber er het nen alli Wörtli vom Muul ewägg glost.» Später kam der Waldgüetlerbueb, der nur ein Bilderbuch besass, durch seinen guten Lehrer, Vater Burri, zu den Klassikern. Und verstand er auch nicht die Hälfte, es blieb «ein unauslöschlicher Eindruck von etwas wunderbar Schönem».

Der Sprung aus der kleinen Landprimarschule ins Lehrerseminar fiel Simon Gfeller nicht leicht. Im Buche «Seminarzyt» hören wir von seinen Lehrjahren. Die erste Stelle als Lehrer führte ihn wieder in die Emmentaler Heimat, der er fortan über vier Jahrzehnte lang diente. Die erste Zeit in Grünenmatt bezeichnete er als seine «Dummejungenjahre»: Wirtshausgeselligkeit und ein zeitweiliger Bruch mit dem geliebten Vater liessen ihn an die «Fehlhalde» geraten. Die beste Stütze wurde ihm dann seine Frau, mit der er auf die Egg über Lützelflüh zog, wo sie gemeinsam die Schule führten – «wo ich 33 Jahre lang Sitte gelehrt und Erkenntnis und Irrtümer verbreitet habe». Ueber Erfolge äusserte er sich stets zurückhaltend und begann einmal einen Vortrag im Lehrerverein mit den Worten: «Lorbeerbüsche wachsen hier keine, und das Eichenlaub haben die Käfer gefressen.»

Güte, Humor, Ordnungs- wie Freiheitssinn und der Glaube an den Menschen, der ihm von Haus her angestammt war, gaben seine Erziehergründe. «Reich der Lehrer, dem sein Beruf Herzenssache ist! Lass Esel die Disteln kauen! Kein Gott, kein Teufel, keine Schulkommission und kein Schulinspektor kann ihn hindern zu reden, wofür sein Herz glüht. Und wenn auch der Brotlohn kärglich ist, der Mensch lebt nicht vom Brot allein.» – «Nicht nur wissen, sondern freuen. Jeden Tag eine Blume in die Hand, eine Freude, eine Erhebung ins Gemüt.»

Je und je lassen auch seine dichterischen Werke erzieherische Tendenz verspüren; es sei etwa ans «Rötelein» erinnert, an jene Mutter, die durch ihre Liebe «das Kindererziehen in der Hand hat wie das Salzen einer Suppe». Im «Vermächtnis» finden wir auf wenig Seiten beieinander die wesentlichen Wegweisungen zur Erziehung.

Im Schulhaus auf der Egg entstanden auf der Höhe von Simon Gfellers Leben und Schaffen seine meisten Werke. Erst nach zwei Jahrzehnten Schuldienst, Menschen- und Lebenserfahrung reifte sein Erstling «Heimisbach», dem aber auch gleich ein erster Erfolg beschieden war. Und nun kam ab der Egg Erzählung um Erzählung, um die zwanziger Jahre auch je übers Jahr ein Stück für das Volkstheater. Auf dem Spielplan gehalten haben sich bis heute die beiden Gotthelf-Bearbeitungen «Hansjoggeli der Erbvetter» und «Geld und Geist», die seinem grossen Nachbarn manch neue Leser und Freunde gewannen.

Die Freizeit war dem Eggschulmeister aber nicht der Poesie überlassen. Da riefen die Pflichten von Haus und Familie, von Garten, Hofstatt, Pflanzplätz und Bienen. Jahrelang war er Armeninspektor, Vikar und Samariter, war er tätig bei den Abstinenten, im Lehrerverein, bei Heimatschutz und Heimatschutztheater, in der Berner Schrifttumskommission.

Nachdem er sich etwas vorzeitig in den «Ruhestand» hatte versetzen lassen – um vermehrt und ungestörter an der dichterischen Arbeit sein zu können –, baute er sich an der Grabenhalde unter der Egg sein Altersheimet. Seine letzten anderthalb Jahrzehnte lebte er hier zurückgezogen seinen Leuten, Blumen und seiner Arbeitsstube, mit der Welt verbunden durch die vielen Besuche von Freunden und Ratsuchenden.

Eine Männerfreundschaft von ganz seltener Tiefe und Treue bestand zwischen dem Landschulmeister und dem Berner Sprachprofessor Otto von Greyerz, wie es zum Ausdruck kommt in dem durch Erwin Heimann herausgegebenen «Briefwechsel zwischen Simon Gfeller und Otto von Greyerz 1900–1939». Hier und im «Vermächtnis» erkennen wir, dass der einfachen Gfellerschen Lebenslinie ein reich bewegtes geistiges Leben und Schaffen gegenüberstand. Buch um Buch drang Simon Gfeller ein in die Werke von Albert Schweitzer, Karl Barth, Leonhard Ragaz, Rudolf Steiner und östlicher Weisen. Grundton blieb eine menschenbejahende Gläubigkeit, wie er sie an seinen Eltern erfahren hatte.

Die dichterische Welt Simon Gfellers ist die seines Lebens, vor allem jene der Bauern auf den Einzelhöfen des Napfs. Hochschätzung und ideale Sicht von Bauerntum und Landarbeit setzen manchen seiner Bücher die Wesenspunkte, denken wir an die beiden grossen Darstellungen «Heimisbach» und «Eichbüehlersch». Gerne ging er den Kleinen und Abseitigen des Lebens nach, so in «Em Hag no» und in «Steinige Wege». – «Mich bewegt das Schicksal kleiner Leute, das Dulden, Leiden und Ringen der Belasteten und Unterdrückten.»

Liebevoll erzählt der Volksschilderer «Müschterli» seiner Sonderlinge, die er eigentümlich zwischen Heiterkeit und Mitleid stellt. Dem Schnapsvaganten «Zwölfischlegel», dessen Nase im Schneesturm aussieht wie «ne überzuckereti Zwätschge», gönnt der Abstinent sehr wohl sein Sorgengütterli. Oft komisch in der Tragik ist auch der freiende Weg des Hämeli-Pekli in seiner gealterten Verliebtheit. Die schlau-dumme Plütterhübsche – «mit Arme, dass me het chönne Tümpfi drücke wie i früschen Anke ... Vollkommenersch Wybervolch chunnt e kes meh vüre, potz Stäckelatärnetöri» – lässt ihn zappeln und zerbrechen.

Seine Wahl der Mundart hat er nie bereut. «In ihrer unverfälschten, eigenen Sprache sollen meine Gestalten ihr ureigenstes Wesen offenbaren.» Schönheit, Schlagkraft und Tiefe dieser Sprache waren ihm ein Lebenswerk wert, auch wenn sie den Kreis der Leser einschränkte. – Die meisten Gfeller-Bücher enthalten einzelne Geschichten, und in der Tat ist auch die kurze, geschlossene Erzählung Simon Gfellers Form und Stärke.

Hohes Verantwortungsgefühl sowohl gegenüber dem Gehalt wie der Sprache bestimmte die Dichterarbeit Simon Gfellers. «Begabung ist nicht alles, Gewissenhaftigkeit gehört schliesslich auch dazu.» Zumeist leuchtet der Hang zum Idealisieren, zur Sonnseite des Lebens durch. Doch kannte er die dunklen Seiten wohl und überging sie auch nicht: Im «Abgott» herrscht der Geldsack, «Ehezwist» spricht für sich, in «Chindersäge» geht das Alkoholelend um, «Schachelüt» liegt Untreue zugrund, in «Die brönnigi Backe» treibt der Generationenkonflikt zum Selbstmord. Doch ein völlig aussichts- und trostloser Ausgang ist selten. Und stets galt ihm: «Besser als Elend beschreiben, ist zeigen, wie darüber wegzuhelfen ist.»

Besondere Bedeutung erhalten die Werke Simon Gfellers in unserer technisierten Zeit durch ihren Anspruch auf das Gemüthafte. So schrieb eine Großstadtzeitung: «Wie gut ist es, wieder solchen Büchern zu begegnen, die voll Wärme und Güte sind und unserem Gemüt den Reichtum einer tiefen Ruhe schenken. In der Not der Zeit kommen sie zu uns und spenden Trost.»

Im Sinne des Dichters wäre es die schönste Erfüllung des Gedenkjahres, neu auf seine Bücher hingeführt zu haben. Daraus könnten viele Menschen lernen, zurückzufinden zu Mass, Einfachheit und zuversichtlicher Tatkraft: «Gut sein, tätig sein und Vertrauen haben!»

Alle Erzählungen Simon Gfellers sind heute erhältlich in der schönen Ausgabe des Verlags Francke, Bern. Weitere Angaben, auch was Schriften über den Dichter sind, enthält die auf den 100. Geburtstag ebenfalls bei Francke erschienene Biographie.

Der Aufbau einer Schule nach heilpädagogischen Gesichtspunkten

Von Felix Mattmüller, Basel

Am ehesten lässt sich am Beispiel der Basler Kleinklassen für lernbehinderte Kinder (im IQ-Bereich von ca. 90–75) aufzeigen, nach welchen Gesichtspunkten eine Sonderschule aufgebaut sein kann.

Die Kindergärtnerin lässt von allen schulpflichtig werdenden Kindern ein kleines Arbeitsblatt ausfüllen. Auf Grund auffälliger Ergebnisse empfiehlt sie dieses oder jenes Kind, nach entsprechender Empfehlung an die Eltern, für die Aufnahme in einer Einführungsklasse. Die so empfohlenen Kinder werden alle von den Schulpsychologen untersucht, die sich dann mit den Eltern über die Einschulung ihres Kindes unterhalten, bevor sie den Antrag auf Sonderschulung an das Rektorat der Sonderschulen richten.

Das Sonderschulrektorat bietet die Eltern mit ihrem Kind für den ersten Schultag auf. Diesem Schreiben liegt eine Einladung zum Besuch des ersten Elternabends in der ersten Schulwoche bei. An diesem Abend begrüsst der Rektor die Eltern ein erstes Mal. Er erklärt, dass die Einführungsklasse sich als besondere Chance erwiesen habe, unter anderem deshalb, weil der Stoff des normalen ersten Schuljahres auf

zwei Jahre verteilt angeboten werden könne und das Kind so zu einem sichernden, festigenden Schulstart komme. Er bittet die Eltern um wohlwollende und geduldige Mitarbeit im Interesse ihrer Kinder und weist auf die weiteren Elternabende hin, zu denen im Laufe des Jahres eingeladen wird. Ebenso kündigt er die schriftlichen Elternmitteilungen des Rektorates an, die vierteljährlich über Schulereignisse orientieren sollen.

Die Lehrer der Einführungsklassen achten ebenfalls auf einen guten Elternkontakt, müssen sie doch in zwei Jahren ungefähr einen Drittel der Eltern, nämlich diejenigen mit lernbehinderten Kindern, gewonnen haben für die Ueberweisung in die dritte Kleinklasse C (bisher Hilfsklasse genannt). Die normalbegabten Langsamentwickler sind inzwischen schulreif geworden und treten nach zwei Jahren in eine zweite Primarklasse über.

Die Einführungsklassen dürfen unter keinen Umständen als Sonderklassen erscheinen. Deshalb sind sie als Kleinklassen A in verschiedenen Primarschulhäusern untergebracht. Die Zimmertüren sollen lediglich mit der Klassenstufe und dem Namen des Lehrers bezeichnet sein. Verwendet werden Primarschulzeugnisse. Dieses Bemühen, jeglicher Diffamierung auszuweichen, erleichtert die Zusammenarbeit mit den Eltern und führt in der Regel zu einem guten Vertrauensverhältnis. So wird denn auch der Schulbesuchstag mit Handarbeitsausstellung gegen Ende des Jahres erfreulich gut besucht.

Nach vorbereitenden Besprechungen mit dem Kollegium der Kleinklassen A führt das Rektorat im Laufe des Jahres zwei Elternabende durch. Da viele Kinder unter den Folgen mangelnder oder unsachlicher geschlechtlicher Orientierung zu leiden haben oder gefährdet sind, weil ihre Eltern Suchtgefahren nicht auszuweichen vermögen, sind die Elternabende hauptsächlich diesen beiden Themen vorbehalten. Dabei wird zugleich die Einwilligung der Eltern eingeholt, die Kinder in der Schule über diese Probleme orientieren zu dürfen. Diese Orientierungen werden dann in den Kleinklassen der 3., 5., 7. und 8. Stufe, immer dem Alter der Kinder angepasst, wiederholt.

Nicht nur zu den Eltern soll der Zugang gefunden werden. Auch die mitbetreuenden Instanzen sollen für ein gemeinsames Wirken im Interesse des Kindes gewonnen werden. Die «Personalblätter» aller Kinder werden deshalb bei Vormundschaftsbehörden, Familien- und Alkoholfürsorge, beim Schulfürsorgeamt usw. vorbeigesandt. Diese Stellen vermerken auf jedem Personalblatt, wenn sie sich ebenfalls mit dem betreffenden Kind befassen. Ist dies geschehen, werden dem Lehrer die mitbetreuenden Instanzen gemeldet, verbunden mit dem Auftrag, mit diesen Stellen in Verbindung zu treten.

Beschäftigen sich bereits mehrere Instanzen mit der Familie eines Kindes, wird eine gemeinsame Besprechung anberaumt.

Auch die Kindergärtnerinnen erhalten Bescheid, welche ihrer Ehemaligen in einer Einführungsklasse aufgenommen worden sind, ebenfalls mit der Bitte, mit dem gegenwärtigen Lehrer des Kindes Kontakt aufzunehmen, sich nach dem Wohlbefinden des Kindes zu erkundigen und einige Erfahrungen weiterzugeben.

Der Uebertritt in die 2. Primarklasse beziehungsweise in die 3. Kleinklasse C wird sorgfältig vorbereitet. Die Lehrer legen ihre Vorschläge und Anträge hinsichtlich der weiteren Schulung der Kinder spätestens ein Vierteljahr vor dem Uebertritt dem Rektor und den Schulpsychologen vor. Im Laufe des Jahres schon hat sich der Schulpsychologe mindestens einmal mit dem Lehrer eingehend über besonders problematische Kinder unterhalten. So kann denn in diesem Kreise eine Empfehlung für die weitere Schulung des Kindes zuhanden der Eltern ausgearbeitet werden. Die Entscheidungsgewalt selbst liegt bei den Eltern.

Unter dem Hinweis, dass ein lernbehindertes Kind beim Eintritt in die 3. Kleinklasse C kein Schuljahr verliert, lassen sich die meisten Eltern lernbehinderter Kinder zu diesem Schritt bewegen, dies um so eher, als ihnen zugesichert werden kann, dass Entwicklungs- und Schulungsstand spätestens gegen Ende des fünften Schuljahres wiederum überprüft werden und dann ein Uebertritt in eine 5. Primarklasse (in Basel 1. Sekundarklasse) nicht ausgeschlossen ist.

Da die Lehrer jedes Jahr über jedes Kind in einem Jahresbericht kurz berichten (Beilagen: Zeichnungen, Arbeitsproben, Baumzeichnungen) und vor einem Uebertritt einen längeren Abschlussbericht verfassen, liegen die nötigen Unterlagen für derartige Entscheide bereit.

Vor dem Uebertritt eines Kindes wird der zukünftige Klassenlehrer orientiert. Bei Uebertritten in die zweite Primarklasse bespricht der bisherige Lehrer mit dem Schulleiter der zukünftigen Schule, bei welchem Lehrer ein Kind am ehesten weiterhin seiner Art entsprechend erzieherisch und unterrichtlich gefördert werden könnte.

Ungefähr zwei Drittel der Einführungsklässler treten in eine zweite Primarklasse, ein Drittel in eine 3. Kleinklasse C über.

Diese Darlegungen lassen einige Gesichtspunkte für den Aufbau einer Schule deutlich werden:

Hilfe und schonungsvolle Unterstützung für die Eltern, die sich erstmals damit auseinanderzusetzen haben, dass ihr Kind nicht sogleich den ortsüblichen Schulungsgang anzutreten vermag.

Dauernde Ueberprüfung des Entwicklungs- und Schulungsstandes, damit kein Kind auf einer bereits überwundenen Entwicklungsstufe zurückgehalten wird.

Zusammenfassung der mitbetreuenden Instanzen im Interesse des Kindes und Zuweisung zu allenfalls nötigen Therapie- oder Fürsorgestellen (Sprachheilkurse, Physiotherapie, Psychotherapie usw.).

Anregungen für die Eltern hinsichtlich der Umstellung in Betreuung und Erziehung ihrer Kinder.

Früherfassung lernbehinderter Kinder, die, so vor Ueberforderungen verschont, ihren weiteren Schulweg ohne Einbusse des Selbstwertgefühls unter die Füsse nehmen.

Diese Gesichtspunkte haben Geltung auch für alle weiteren Schulstufen.

Die lernbehinderten Kinder treten nun also wohlvorbereitet ein in die Unterstufe der Kleinklassen C des 3., 4. und 5. Schuljahres. Damit sind wir bei einem weiteren Gesichtspunkt angelangt:

Für die Lernbehinderten wird ja gerade die Schule zur Not. Erst mit dem Unterricht kommt die Behinderung zum Ausdruck. Das Versagen zeigt sich in einer gestörten Aufnahme und Verarbeitung des Unterrichtsstoffes. In diesem Zusammenhang stellen wir nun fest, dass kaum ein beeinträchtigtes Kind um des Lernens willen zu lernen in der Lage ist, oder gar, weil man ihm beizubringen versucht, es müsse für das künftige Leben gewappnet sein. Lernen als Fähigkeit, sich umzustellen, setzt wesentlich massivere Motivationen voraus. Nach neueren lernpsychologischen Ergebnissen erkennen wir folgende Lernbegründungen, die auch für lernbehinderte Kinder gelten: *Lob, Versprechungen, Lernerfolge* und vor allem *Zuneigung des Lehrers*. Können diese Gesichtspunkte beim Schulaufbau berücksichtigt werden? Unsere bisherigen Erfahrungen lassen uns diese Fragen mit einem eindeutigen Ja beantworten.

Weit über hundert Sonderklassen wurden aufgeteilt in möglichst kleine Einheiten, die sich, sozusagen automatisch, als eigenständige Sonderschulen mit Privatschulcharakter empfinden.

Sobald sich drei Klassenlehrer zusammen mit einer Handarbeitslehrerin für die 45 Kinder ihrer Einheit allein verantwortlich sehen, ergibt sich ein umfassenderes und tieferes Engagement mit allen Vorteilen einer Privatschule, als da sind: Teamwork in der kleinen Lehrergruppe, Interesse am Gemeinsamen durch kleine Wochenfeiern, Wanderungen, Schulkolonien, Elternabende, Aufführungen, Ausstellungen und damit Freude am schöpferischen Gestalten von Arbeit und Zusammensein.

Der einzige Nachteil der Privatschule, der aufreibende Kampf um die Finanzen, fällt weg. Es lässt sich leicht feststellen, dass sich alle Sonderlehrer in einer kleinen Einheit

weit über das übliche Mass hinaus für «ihre» Kinder einsetzen und dass die Freiheit in der Arbeitsgestaltung zu einer bedeutenden Leistungssteigerung führt, die sich unweigerlich ansteckend auch auf die Kinder auswirkt.

In dieser kleinen Einheit während dreier Jahre betreut, wachsen nun die Kinder heran. Viele wären unter den harten Konkurrenzverhältnissen der Primarschule (mit der ihr aufgezwungenen Spitzenförderung) vernachlässigt und entmutigt untergegangen. Auf unserem «zweiten Bildungsweg» hingegen finden ungefähr ein Drittel der Lernbehinderten nach der fünften Kleinklasse C zurück in die Primarschule (1. Sekundarklasse). Wiederum wird der Uebergang sorgfältig vorbereitet.

Ein halbes Jahr vor dem Uebertritt werden Abschlussarbeiten geschrieben. Die verlangten Aufgaben werden von zwei Primar-(Sekundar-)lehrern zusammengestellt und anschliessend mit den Lehrern der fünften Kleinklassen C besprochen. Die Uebertrittskandidaten arbeiten unter Aufsicht der beiden Primarlehrer, die dann gegenüber ihren Kollegen die Verantwortung für die Begründung der Uebertritte zu übernehmen bereit sind. Zugleich führen die Schulpsychologen eine Gruppenuntersuchung durch, damit ein allfälliger Uebertritt auch von der charakterlich-seelischen Seite her beurteilt werden kann. Die Klassenlehrer führen dieselben Arbeiten mit denjenigen Kindern aus, die nicht in die Normalschule überzutreten gedenken. Dabei zeigt es sich immer wieder, dass einzelne Kinder durchaus normalschulfähig wären, jedoch nicht im entferntesten daran gedacht hätten, zu wechseln. So werden sie jedoch vom Klassenlehrer ermittelt.

Schliesslich findet eine Besprechung über das Ergebnis aller Untersuchungen mit den prüfungsleitenden Primarlehrern (beziehungsweise Sekundarlehrern, in Basel nennt man die obere Primarschule Sekundarschule, 5. bis 8. Schuljahr), den Schulpsychologen und den Klassenlehrern der 5. Klassen unter der Leitung des Rektors statt. Die Empfehlung beziehungsweise Nichtempfehlung wird den Eltern schriftlich mitgeteilt, mit dem Ersuchen, die Arbeiten der Kinder auf dem Rektorat einzusehen.

Ebenso sorgfältig wird der Uebertritt der verbleibenden zwei Drittel in die Mittelstufe der 6. bis 8. Kleinklassen C vorbereitet. Die Eltern lassen sich für das Verbleiben der Kinder in einer Kleinklasse eher gewinnen, wenn sie mit dieser Schule bisher gute Erfahrungen haben sammeln können, vor allem aber, wenn sie erfahren, dass ihr Kind nicht aus einer Kleinklasse ins Erwerbsleben übertreten wird. Dieser Uebergang erfolgt nämlich über das neunte Schuljahr, das, als Werkjahr konzipiert, eine Abteilung an einer Berufsschule bildet.

Auf diese Weise erfolgt dann der Uebertritt ins Erwerbsleben ohne Hinweis auf die bisherige Hilfsschulvergangenheit.

Da die Mittelstufe der Kleinklassen C wegen der benötigten Werkräume und Schulküchen vorerst noch zentral untergebracht ist, geniesst das betreffende Schulhaus im Volk nicht das gewünschte Ansehen.

Nach Erledigung der Abschlussarbeiten besuchen daher die Klassenlehrer der 5. Klassen mit ihren Kindern das Mittelstufenschulhaus.

Dabei werden Ausstellungen und Aufführungen geboten. Mit diesem Einblick in die Arbeitsweise werden in der Regel negative Einstellungen auf ein erträgliches Mass reduziert.

Nachdem die 6. Klassen zusammengestellt sind, beginnt der Unterricht in der Mittelstufe. Mit vermehrtem Handarbeitsunterricht, mit Koch- und Hauswirtschaftsunterricht auch für Knaben und mit wesentlich höherer Schülerstundenzahl (32 bis 40 Stunden) werden die Kinder auf die zukünftigen Lebensverhältnisse vorbereitet.

Vorzeitig austretende Schüler werden vom schuleigenen Berufsberater in Zusammenarbeit mit den Klassenlehrern in Anlernberufe vermittelt. Die verbleibenden treten ins Werkjahr über.

Wenn dieser Aufbau am Beispiel der Kleinklassen C bis in alle Einzelheiten erläutert worden ist, geschah dies, um darauf hinzuweisen, dass sich das Ueberdenken der Gesamtsituation und die Zusammenschau der Eltern-, Lehrer-, Schüler- und Arbeitsprobleme zu manifestieren vermag bis in jede Einzelheit.

Damit kommen wir zu einem weiteren Gesichtspunkt, zu demjenigen der Entwicklungshilfe:

Die grösseren Entwicklungsschritte im Alter des Zahnwechsels (beim Eintritt in die erste Klasse), in der Vorpubertät (beim Uebertritt in die Mittelstufe), in der Adoleszenz (beim Eintritt in Arbeits- und Freizeitwelt der Erwachsenen) bereiten besondere Schwierigkeiten, die sich in erhöhtem Andrang kleiner Patienten bei Aerzten, Psychiatern und Psychologen manifestieren.

Die Schule hilft, diese Schwierigkeiten zu bewältigen, indem sie für diese drei grösseren Entwicklungsschritte geeignete institutionelle Bedingungen schafft:

I. Einführungsklassen für schulpflichtige, noch nicht schulreife Schulanfänger;

II. Uebergangsklassen für in der Wahl der Mittelschule unentschiedene oder noch nicht mittelschulreife Kinder;

III. Werkjahr, Werkklassen, Eingliederungswerkstätten für berufsunentschiedene oder noch nicht berufsreife Jugendliche.

Die erste Stufe ist voll ausgebaut. In der zweiten Stufe ist eine weitere Institution zu erwähnen, die sogenannten «Kleinklassen im Busch». In diesen drei Klassen des 4., 5. und 6. Schuljahres werden normalbegabte Knaben und Mädchen aufgenommen, die sonst wegen besonderer Entwicklungs-, Schul- oder Milieuschwierigkeiten in ein Heim gesteckt werden müssten. Diese Klassen sind im Sommer auf der Reinacherheide als Tagesschule und im Winter, nach weitgehender Rehabilitation der Kinder, in einem Stadtschulhaus unter den üblichen Stundenplanbedingungen untergebracht.

Stellen wir nun die Kleinklassen zusammen, ergibt sich für ein Einzugsgebiet von etwa 250 000 Einwohnern folgendes Bild:

17 Kleinklassen A (Einführungsklassen) für schulpflichtige, noch nicht ganz schulreife Kinder;

15 Kleinklassen B (Beobachtungsklassen 1. bis 4. Schuljahr nach Primarschullehrplan) für normalbegabte, beeinträchtigte oder erziehungsschwierige Kinder;

10 Kleinklassen B (Beobachtungsklassen 5. bis 8. Schuljahr nach Sekundar- beziehungsweise Realschullehrplan) für normalbegabte, milieugeschädigte oder erziehungsschwierige Mittelschüler;

15 Kleinklassen C (Hilfsklassen des 3. bis 5. Schuljahres) für lernbehinderte Kinder;

10 Kleinklassen C (Hilfsklassen des 6. bis 8. Schuljahres) für lernbehinderte Mittelschüler.

Während diese Kleinklassen als Volksschulklassen gelten und deshalb möglichst unauffällig, in Normalschulhäusern versteckt, untergebracht sind, ist dies bei den von der Invalidenversicherung unterstützten Sonderklassen nicht nötig, da hier ja, für jedermann offensichtlich, Kinder betreut werden, die besonderer Hilfe bedürfen, in:

17 Sonderklassen (inkl. Vorschulgruppen) für normalbegabte kranke, blinde, sehbehinderte, taubstumme, schwerhörige, körperbehinderte, sprachgebrechliche usw. Kinder in staatlichen und privaten Sonderschulen;

28 Sonderklassen (inkl. Vorschulgruppen) für geistig behinderte, schul- oder praktischbildungsfähige Kinder in staatlichen und privaten Sonderschulen;

Sondergruppe für wenig bildungsfähige Kinder im Erziehungsheim zur Hoffnung.

Gerade bei den stärker behinderten Kindern spielt die

Früherfassung die entscheidende Rolle. «Frühe Hilfe statt späte Reue!» lautet die Devise.

Konnte ein Entwicklungsschritt nicht im richtigen Zeitpunkt oder nur ungenügend vollzogen werden, kann die so entstandene Entwicklungslücke nie mehr ganz geschlossen werden. Je stärker die Behinderung, desto früher sollten daher Erziehung und Schulung einsetzen können. Bei körperbehinderten Kindern zum Beispiel schon in den ersten Lebensmonaten. Die grösste Gefahr ist die Verwöhnung («Der arme Kleine!») oder die Vernachlässigung; das grosse Problem, dass sich die Folgen der Fehlerziehung erst zeigen, wenn es längst zu spät ist. Mit 7 Jahren ist es zu spät!

Alle schwerbehinderten Kinder werden daher schon heute bis etwa zum dritten Lebensjahr vom Kinderspital oder von den Geburtskliniken betreut und danach den Vorschulgruppen zugewiesen. Heute kann jedes behinderte Basler Kind in eine Vorschulgruppe aufgenommen werden. Zugleich setzt von allen Seiten eine intensive Elternberatung ein. Jeder kleine Erfolg soll die elterliche Liebe zum Kind verstärken helfen und die Bereitschaft fördern, es sorgsam zwischen verwöhnender Zuneigung, verweichlichendem Mitleid und vernachlässigender Ablehnung hindurchzusteuern.

Für die Schulung in den Sonderklassen gelten alle erwähnten Gesichtspunkte noch in verstärktem Masse. Sie seien hier nochmals zusammengefasst:

1. Früherfassung,
2. Elternberatung,
3. Koordination der Betreuungsinstanzen,
4. Dauernde Ueberprüfung des Entwicklungsstandes,
5. Entwicklungshilfe bei grösseren Entwicklungsschritten,
6. Betreuung in der kleinen Einheit,
7. Sorgfältige Vorbereitung der Uebergänge.

Mit dieser umfassenden, auf den ganzen kleinen Menschen bezogenen Erziehungsarbeit wird ein wesentlicher Beitrag zur Menschwerdung im wahrsten Sinne und damit zugleich zur Vermenschlichung unserer Gesellschaft geleistet. Diese Arbeit ist um so bedeutungsvoller, als ja Menschlichkeit nicht erblich ist, sondern vielmehr von jeder Generation neu überdacht und erworben werden muss.

Un point de vue sur l'enseignement des mathématiques au niveau secondaire (V)

Par *Rolf Rose*, professeur au Gymnase allemand de Bienne

Introduction des nombres complexes

En vue de *généraliser* la loi distributive relative à la multiplication par rapport à l'addition, nous écrirons *par définition* l'égalité suivante:

$$x \cdot \overrightarrow{OM} + iy \cdot \overrightarrow{OM} = (x + iy) \cdot \overrightarrow{OM} = z \cdot \overrightarrow{OM}.$$

Notons bien qu'il s'agit d'une *extension* de la loi distributive et que le symbole «+» intervenant dans l'écriture $x + iy$ ne peut signifier ni une addition scalaire (entre nombres réels du deuxième palier), ni une addition vectorielle (au niveau du troisième palier) comme dans le membre de gauche. Mais il faut considérer le tout «$z = x + iy$», appelé *nombre complexe* (en raison de sa construction hétérogène à partir d'un nombre réel x et d'un nombre imaginaire iy), simplement comme un *opérateur* scalaire dont la multiplication par un vecteur $\overrightarrow{OM}$ engendre l'homothétie-rotation $r \cdot A$ équivalente à l'addition vectorielle $x \cdot \overrightarrow{OM} + iy \cdot \overrightarrow{OM}$.

Si nous multiplions le vecteur unitaire $\vec{u}$ par l'opérateur $z = x + iy$, nous obtenons en vertu de notre définition:

$$z \cdot \vec{u} = (x + iy) \cdot \vec{u} = x \cdot \vec{u} + iy \cdot \vec{u} = x \cdot \vec{u} + y \cdot (i\vec{u})$$
$$= x \cdot \vec{u} + y \cdot \vec{v} = \overrightarrow{OM}.$$

Le nombre complexe $z = x + iy$ est par conséquent le facteur qui transforme le vecteur unitaire $\vec{u}$ (sur l'axe des x) en $\overrightarrow{OM}$ qui a les composantes réelles x et y. Le nombre complexe $z = x + iy$ s'appelle aussi *l'affixe* du vecteur lié $\overrightarrow{OM}$ (ou simplement du point M), tandis que $\overrightarrow{OM}$ est le «vecteur représentatif» et M «l'image» de z. Le plan orthonormé d'axes Ox et Oy s'appelle encore «plan d'Argand-Cauchy». Par une fructueuse identification dans le plan de Cauchy, tout point M ou tout nombre complexe z peuvent être considérés:

1° comme un point géométrique,

2° comme un opérateur de translation faisant passer de O à M et correspondant au vecteur $\overrightarrow{OM}$,

3° comme un opérateur d'homothétie-rotation faisant passer du point 1 (extrémité du vecteur unitaire $\vec{u}$) au point M.

Remarques. Ainsi, le groupe additif des nombres complexes est isomorphe au groupe des translations du plan euclidien; et leur groupe multiplicatif est isomorpe au grouphe des homothéties-rotations.

Comme la multiplication des nombres complexes est distributive par rapport à l'addition, les nombres complexes ont bien la structure d'un corps.

Par un abus de langage, le module du vecteur $\overrightarrow{OM}$, $|\overrightarrow{OM}| = r = \sqrt{x^2 + y^2}$ s'appelle aussi «module du nombre complexe z» qu'on note $|z|$; et l'argument $A = \text{Arc tg } y/x + \frac{(|x| - x)y}{|xy|} \cdot 90°$ de $\overrightarrow{OM}$ est également appelé «argument du nombre complexe z», noté Arg z. Remarquons encore que le module de z n'est autre que sa «valeur absolue» dans le cas particulier où z est un nombre réel, ce qui justifie la généralisation du symbole «valeur absolue» au troisième palier.

Il est à noter que la multiplication des nombres complexes (isomorphe au produit des homothéties-rotations dans le plan euclidien, qu'on pourrait appeler aussi «produit complexe de *plusieurs vecteurs coplanaires*» et désigner par un symbole nouveau) n'a rien à voir ni avec le produit scalaire de deux vecteurs, ni avec leur produit vectoriel, ni avec le produit mixte de trois vecteurs. Ainsi, l'analogie entre les nombres complexes et les vecteurs dans le plan euclidien ne peut pas être poussé aussi loin qu'on le souhaiterait.

L'avantage pédagogique du procédé décrit réside dans le fait que les élèves peuvent s'appuyer sur des notions concrètes du plan euclidien *réel* d'Argand-Cauchy rapporté à deux axes orthonormés qui leur sont familiers par l'étude préalable de la géométrie analytique au niveau du deuxième palier. Dans le «plan complexe de Gauss», par contre, les élèves croient toujours voir des segments et des angles réels là où tout est complexe. Par suite, ils se servent souvent de formules n'ayant aucun sens comme: $r = \sqrt{x^2 + (iy)^2}$ ou $A = \text{arc tg } iy/x$. On pourrait répliquer que le plan complexe de Gauss a pourtant le grand avantage didactique de permettre une représentation concrète du nombre i et de tous les autres nombres imaginaires. Mais l'explication que le facteur i équivaut à une rotation de $+90°$ n'est-elle pas tout aussi plausible, bien que l'opérateur i lui-même ne puisse pas être figuré? Et puis, le procédé montre tout de suite que le facteur $i^2 = i \cdot i$ équivaut à deux rotations successives de $+90°$, c'est-à-dire à une rotation de 180°, équivalente à une multiplication par -1. N'est-ce pas là une méthode extrêmement simple et *absolument correcte* pour démontrer que $i^2 = -1$?

Applications

La méthode décrite a encore l'avantage que les règles de multiplication des nombres complexes y sont démontrées dès le début par des considérations purement géométriques, et notamment sans utiliser des formules trigonométriques. Nous disposons ainsi d'un moyen extrêmement simple et rapide pour *démontrer* les formules trigonométriques relatives à la somme de plusieurs angles; car il suffit d'égaler séparément les parties réelles et imaginaires de l'équation:

$$r_1 \cdot (\cos A_1 + i \cdot \sin A_1) \cdot r_2 \cdot (\cos A_2 + i \cdot \sin A_2) \ldots$$
$$= r_1 \cdot r_2 \ldots [\cos (A_1 + A_2 + \ldots) + i \sin (A_1 + A_2 + \ldots)] .$$

Considérons un premier nombre complexe $z_1 = x_1 + iy_1$ représenté par le vecteur $\overrightarrow{OM_1}$, son nombre complexe conjugué $z'_1 = x_1 - iy_1$ représenté par le vecteur $\overrightarrow{OM'_1}$ symétrique de $\overrightarrow{OM_1}$ par rapport à l'axe des x, et un deuxième nombre complexe $z_2 = x_2 + iy_2$ représenté par le vecteur $\overrightarrow{OM_2}$.

Nous faisons alors la constatation (importante pour l'étude des courants alternatifs) que le produit:

$$z'_1 \cdot z_2 = x_1 \cdot x_2 + y_1 \cdot y_2 + i \cdot (x_1 \cdot y_2 - y_1 \cdot x_2)$$

admet comme «partie réelle» le produit scalaire $\overrightarrow{OM_1} \cdot \overrightarrow{OM_2}$ et comme facteur réel de la «partie imaginaire» la composante scalaire du produit vectoriel $\overrightarrow{OM_1} \wedge \overrightarrow{OM_2}$ suivant l'axe directement perpendiculaire aux axes Ox et Oy (dans l'espace euclidien).

Produit scalaire de deux vecteurs

Comme nous venons de mentionner le «produit scalaire» de deux vecteurs, nous devrions réserver quelques lignes à ses applications extrêmement intéressantes en géométrie et trigonométrie.

Définitions

On peut définir le produit scalaire des deux vecteurs $\vec{a}$ et $\vec{b}$ par la formule: $\vec{a} \cdot \vec{b} = |\vec{a}| \cdot |\vec{b}| \cdot \cos (\vec{a}, \vec{b})$, d'où l'on peut tirer l'expression $\vec{a} \cdot \vec{b} = x_1 \cdot x_2 + y_1 \cdot y_2$ rencontrée précédemment et faisant intervenir les composantes algébriques $(x_1; y_1)$ et $(x_2; y_2)$ des deux vecteurs $\vec{a}$ et $\vec{b}$ par rapport à deux axes orthonormés situés dans un plan parallèle aux deux vecteurs. Mais la formule la plus importante pour définir le produit scalaire de deux vecteurs est celle qui permet de *rattacher* ce produit du troisième palier à un produit habituel de segments orientés au niveau du deuxième palier. En effet, il suffit de projeter les deux vecteurs $\overrightarrow{AB}$ et $\overrightarrow{CD}$ respectivement en $\overline{A'B'}$ et $\overline{C'D'}$ sur un axe parallèle à l'un des deux vecteurs pour obtenir la formule:

$$\overrightarrow{AB} \cdot \overrightarrow{CD} = \overline{A'B'} \cdot \overline{C'D'} \quad \text{(figure 8).}$$

A l'aide de cette expression au niveau du deuxième palier il est alors facile de démontrer la loi distributive de la multiplication scalaire par rapport à l'*addition vectorielle*, en la ramenant à la loi distributive de la multiplication des nombres réels par rapport à l'addition scalaire. D'où les applications les plus intéressantes en géométrie.

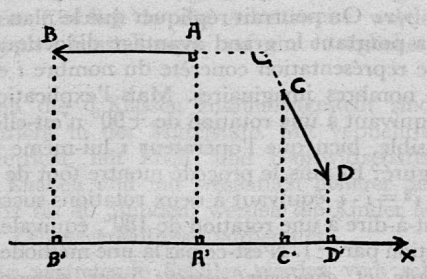


Figure 8

Exemples

1° Considérons l'égalité vectorielle $\overrightarrow{AM} + \overrightarrow{MB} = \overrightarrow{AB}$ (figure 1) et élevons ses deux membres au carré scalaire. Nous obtenons alors directement la relation trigonométrique bien connue:

$\overline{AM}^2 + \overline{MB}^2 - 2 \cdot AM \cdot MB \cdot \cos \widehat{AMB}$ qui se réduit au théorème de Pythagore lorsque $\widehat{AMB}$ est un angle droit.

2° En écrivant (toujours avec les notations de la figure 1)

$$(\overrightarrow{AM})^2 = (\overrightarrow{AI} + \overrightarrow{IM})^2 \quad \text{et} \quad (\overrightarrow{BM})^2 = (\overrightarrow{BI} + \overrightarrow{IM})^2 ,$$

l'addition et la soustraction de ces deux équations membre à membre nous fournissent les théorèmes mentionnés aux alinéas f) et g), *par un calcul bien plus simple qu'en partant de la relation de Stewart.*

3° En remplaçant dans l'équation $\overrightarrow{CM} \cdot \overrightarrow{DM} = 0$ (en raison de l'angle droit $\widehat{CMD}$ dans la figure 1) $\overrightarrow{DM}$ par $\overrightarrow{DC} + \overrightarrow{CM}$, nous obtenons la relation $\overline{CM}^2 = CH \cdot CD$ relative au triangle rectangle (CMD). En faisant dans le même produit scalaire nul les substitutions $\overrightarrow{CM} = \overrightarrow{CH} + \overrightarrow{HM}$ et $\overrightarrow{DM} = \overrightarrow{DH} + \overrightarrow{HM}$ nous retrouvons la relation $\overline{HM}^2 = CH \cdot HD$ relative au carré de la hauteur du triangle rectangle (CMD).

4° Ecrivons (avec les notations des figures 2) les sommes vectorielles $\overrightarrow{PA} = \overrightarrow{PO} + \overrightarrow{OA}$ et $\overrightarrow{PB} = \overrightarrow{PO} + \overrightarrow{OA'} + \overrightarrow{A'B}$ et formons le produit scalaire $p = \overrightarrow{PA} \cdot \overrightarrow{PB} = \overline{PA} \cdot \overline{PB}$. Nous obtenons alors l'expression $p = d^2 - R^2$ relative à la puissance du point P par rapport au cercle de diamètre AA'.

Mais tandis qu'au niveau du deuxième palier (alinéa i) nous pouvons égaler p tantôt à $\overline{PT}^2$ (= carré du segment déterminé sur la tangente menée du point P au cercle) lorsque P est extérieur au cercle, tantôt à $-\overline{PS}^2$ (PS étant la demi-corde perpendiculaire au diamètre CD) lorsque P se trouve à l'intérieur du cercle, l'égalité simultanée $p = PT^2 = -PS^2$ ne pouvant avoir lieu que pour $p = 0$ (lorsque le point P se trouve sur le cercle), nous pouvons écrire, au troisième palier, *d'une façon générale*: $p = \overrightarrow{PT}^2 = -\overrightarrow{PS}^2$, l'un des vecteurs $\overrightarrow{PT}$ et $\overrightarrow{PS}$ devenant tout simplement «imaginaire» lorsque l'autre est réel et non nul. Au niveau du troisième palier, l'axe radical de deux cercles est donc *dans tous les cas l'ensemble de tous les points réels* d'où l'on peut mener des segments de tangentes (réels ou imaginaires) égaux aux deux cercles considérés. Le troisième palier de la mathématique permet par conséquent d'énoncer les théorèmes de la façon la plus générale.

Faisons encore une remarque relative à l'extension de la notion de polaire au niveau du troisième palier. Au niveau du deuxième palier, la polaire d'un point fixe P par rapport à une conique (c) n'est qu'une corde de (c) lorsque P est «à l'extérieur» de (c). Au contraire, au troisième palier, cette polaire est toujours une droite (ensemble qui contient le sous-ensemble précédent).

Conclusions

Au niveau du troisième palier, les différents domaines de la mathématique sont reliés de la façon la plus cohérente; les théorèmes y prennent la forme la plus générale; et la plupart des problèmes peuvent y être résolus de la manière la plus rapide et la plus simple. Nous devrions donc initier les élèves le plus tôt possible aux éléments de la mathématique du troisième palier. Mais, étant donné que le troisième palier fait intervenir beaucoup de grandeurs des premier et deuxième paliers, sur lesquelles il s'appuie le plus souvent, il est absolument nécessaire qu'avant de s'aventurer dans une abstraction trop poussée, les élèves aient acquis des connaissances solides dans les bases du premier palier et surtout dans les fondements très importants, mais hélas souvent négligés, de la mathématique du deuxième palier. A titre facultatif,

nous pourrions leur présenter quelques applications intéressantes des données fondamentales du deuxième palier, même si les questions traitées à ce niveau sont susceptibles d'être réétudiées au troisième palier sous des aspects beaucoup plus simples et généraux. Le schéma présenté à titre d'indication ne prétend donc nullement avoir une valeur pédagogique optimum; car il pourrait être abrégé dans certaines de ses parties et élargi dans d'autres. Mais il pourrait servir de base à des essais didactiques féconds sous l'aspect des trois paliers de la mathématique.

Afin d'éliminer certaines erreurs à leur source, il faudrait veiller à ce qu'il ne puisse y avoir le moindre doute au sujet du palier afférent aux différentes grandeurs d'un problème. En munissant les segments orientés d'une barre et les vecteurs d'une flèche, nous pouvons les distinguer et ne pas les confondre avec les segments géométriques (sans barres). De même, nous avons préconisé des notations différentes pour les angles géométriques et les angles orientés.

Quant aux nombres, il est indiqué mais pas toujours possible d'utiliser les lettres z et u (sans ou avec un indice) pour désigner les nombres complexes, de réserver les lettres a, b, c, d, e, h, l, p, r et s pour la désignation des nombres arithmétiques et de se servir des lettres restantes de l'alphabet pour représenter les mesures des grandeurs orientées. Mais l'observation de ces recommandations n'est hélas souvent pas réalisable pour différentes raisons qu'il n'est pas nécessaire d'énumérer. Aussi est-il de la plus haute importance que, dans tous les théorèmes et problèmes, le palier afférent à chaque grandeur ressorte nettement soit du texte, soit des notations (en faisant abondamment usage du symbole «valeur absolue», du carré d'une lettre ou de la racine carrée du carré d'une lettre pour désigner les grandeurs du premier palier, des signes «+» ou «−» placés devant des valeurs visiblement arithmétiques pour représenter des valeurs positives ou négatives, ainsi que des notations > 0, ≥ 0, < 0, ≤ 0 et $\gtrless 0$). Car la précision des questions posées, notamment en ce qui concerne le palier correspondant à chaque grandeur qui intervient dans le problème, est une condition indispensable pour réduire la fréquence des erreurs signalées au début.

Il ne nous reste plus maintenant qu'à indiquer les réponses correctes aux «questions posées par le maître» énumérées au commencement de notre article.

1) -3 est plus grand que -5 au niveau du deuxième palier.

2) $x = \pm 4$.

3) $\overline{AB} = b - a$, quelles que soient les abscisses a et b.

4) $|\beta - \alpha| = \alpha - \beta$ *pour l'angle géométrique dans ce cas particulier.*

5) $|4 - 7| = |-3| = 3$ pour la racine arithmétique.

6) $|a - b| = |b - a|$ pour la racine arithmétique.

7) $|a + b|$, parce que $a + b$ pourrait être négatif.

8) $a^2 + b^2$ pour la racine arithmétique; le symbole de la valeur absolue est inutile ici, parce que la somme de deux carrés ne peut être négative au deuxième palier, le troisième palier étant exclu en raison de la racine *arithmétique.*

9) $\sqrt[6]{64} = 2$; la simplification des exposants par 2 n'est pas autorisée au niveau du deuxième palier.

10) $\sqrt[4]{1} = 1$.

11) $\sqrt[6]{8} = \sqrt{2}$; racine arithmétique.

12) $\sqrt{4 \cdot 9} = 2 \cdot 3 = 6$ au niveau du premier palier.

13) La racine arithmétique est réelle ≥ 0 pour $x \leq 0$.

14) La racine arithmétique *n'existe que pour* $x = 0$; mais $\sqrt{-x^2} = \pm ix$.

15) Le logarithme est *réel* lorsque $x \leq 0$.

16) Le logarithme du nombre négatif $\log 0{,}5$ n'existe pas au deuxième palier.

17) $\log(-\log 0{,}5) = \log(\log 2) = \log 0{,}30103\ldots$ est réel < 0.

18) Le logarithme du nombre négatif $\cos 120° = -0{,}5$ n'existe pas au niveau du deuxième palier.

19) $\log(1/\sqrt{3}) = -0{,}5 \cdot \log 3$ est réel < 0.

20) $\cos\alpha = -\sqrt{1 - \sin^2\alpha} = -0{,}6$ pour le deuxième quadrant.

21) $\pm 1/\sqrt{1 + t^2}$ d'une façon générale au deuxième palier.

22) $x = 4$ est la solution de «l'équation parasite» $\sqrt{x^2 + 9} = 9 - x$; l'équation proposée n'a *pas de solution,* parce que $\sqrt{x^2 + 9} > x - 9\ \forall x$ au deuxième palier.

Lorsque les élèves apprennent la nature et la raison d'être des réponses exactes, ils se montrent souvent stupéfaits de n'avoir pas su les trouver tout seuls. Mais à la prochaine occasion, ils recommencent à faire des fautes du même genre, tout simplement parce qu'ils ont pris «de mauvaises habitudes». C'est pourquoi il est absolument nécessaire que les élèves prennent de «bonnes habitudes» à un âge très jeune, en sachant discerner nettement l'existence des deux premiers paliers de la mathématique et les règles souvent différentes qui s'y rattachent. Souhaitons que ces considérations puissent inciter nos collègues à faire à ce sujet des expériences que nous espérons être convaincantes et qu'ils veuillent bien nous communiquer à l'occasion leurs idées et le résultat de leurs essais pour le bien de la pédagogie mathématique.

Unterricht

Rechenelemente — ein neuzeitliches Lernmaterial

Von R. Merz, Stäfa ZH

An den beiden letztjährigen Tagungen der Interkantonalen Arbeitsgemeinschaft für die Unterstufe bot sich den Teilnehmern Gelegenheit, ein neu konzipiertes Lernmaterial für den Rechenunterricht an der Elementarstufe kennenzulernen.

Anlässlich der *Didacta* in Basel lernte ein grösserer Kreis von Lehrkräften aus dem In- und Ausland das neue Arbeitsmaterial kennen, arbeitete damit und überzeugte sich von dessen freier, vielseitiger Verwendung. Das Interesse war gross. Bedeutende Schulfachmänner haben sich mit dem neuen Lernmaterial befasst und dieses gut beurteilt zufolge seiner einfachen Handhabungsweise, seiner der Kinderhand sehr entgegenkommenden Körperhaftigkeit und Manipulierfähigkeit, insbesondere aber der Tatsache wegen, damit alle Grundoperationen im Rechnen handelnd und in mathematisch richtiger Weise ausführen zu können. Ich erwähne Prof. Biemel von Paris und Prof. Dr. Herbert Ruppert von der Pädagogischen Hochschule in Heidelberg, beide in der Grundlagenforschung tätig. Herrn Prof. Biemel verdanke ich weitere Einsichten, so des Zuordnens beim Vergleich von Mengen und der Verwendung des Lernmaterials auf höherer Schulstufe, die Darstellung der Potenzen u. a. m.

Schon immer war die Frage nach dem Arbeitsmaterial im ersten Rechenunterricht aktuell.
Jedes Kind sollte das Verständnis zu Zahl und Operation, mathematische Einsichten und rechnerische Fertigkeiten mit geeignetem Lernmaterial in Selbsttätigkeit erwerben.

Im Rahmen einer Berichterstattung über die *Didacta* durch das Schweizer Radio zu wesentlichen Neuheiten an Geräten und Hilfsmitteln für den Schulunterricht wurden die «Rechenelemente» erwähnt.

Dem aufmerksamen Leser der Ausführungen von Otto Dick über «Ganzheitliches Rechnen» in der SLZ Nr. 43 vom 23.Oktober 1964 wird nicht entgangen sein, dass der Verfasser, wenn auch in etwelcher Abweichung zur schweizerischen Auffassung bezüglich Stoffprogramm und Rechendidaktik stehend, ein im Prinzip gleichartiges Lernmaterial entwickelte und gutheisst.

Welches sind die Besonderheiten der Rechenelemente?

Die Rechenelemente wollen in keiner Weise zu einer vorbestimmten Art des Rechnens – zu einer besonderen Rechenmethode führen. Im Gegenteil! Das neue Lernmaterial ist so geschaffen, dass die Grundoperationen wie Zufügen, Wegnehmen, Ergänzen, Vermindern, Zerlegen, Vervielfachen, Teilen und Messen mathematisch richtig, dazu in einfachster Weise ausgeführt werden können. – Die Rechenelemente sind leicht zusammensteckbar. Sie erlauben deshalb die freie Gliederung jeder Menge, den raschen Auf- und Abbau der Zahlenreihe, das Zuordnen beim Vergleich von Mengen wie auch die Darstellung der Ordnungszahlen.

Wichtige Voraussetzungen sind damit für die Vorstellung der Mengen, die Bildung des Zahlbegriffes wie der Zahlbeziehungen geschaffen.

Die Rechenelemente, in Form und Grösse einem Würfelzucker vergleichbar, sind formschön und handlich. Sie sind aus Polyäthylen geschaffen, unzerbrechlich, unverwüstlich. Eine Schachtel enthält einen Satz von hundert Rechenelementen, je zwanzig in wohltuenden Farbtönen von rot, grün, blau, gelb und weiss.

Der Festigung der Zahlbegriffe dienen Reiterchen aus unzerbrechlichem, zähestem und doch schmiegsamem Hartkunststoff gestanzte T-Formen. Bei einer Menge von 8 kann nach dem fünften Rechenelement, bei 17 nach dem fünfzehnten und analog in den übrigen Zehnern ein Reiterchen als *«Zäsur»* gesteckt werden. Der Schüler wird die Anzahl, also 8 = 5 + 3 beziehungsweise 17 = 15 + 2 rasch erkennen. Diese Reiterchen können mühelos zwischen die Rechenelemente gesteckt werden, sie erleichtern das rasche Erfassen von Mengen und Zahlgrössen und erlauben dem Schüler eine beschleunigte Gangart im additiven und multiplikativen Rechnen.

Zehn zusammengesteckte Rechenelemente ergeben in der Ausdehnung einen Dezimeter, deren hundert das genaue Metermass.

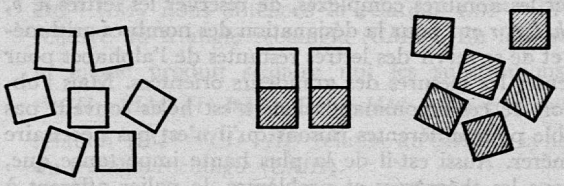
Anwendung

Grundsatz:

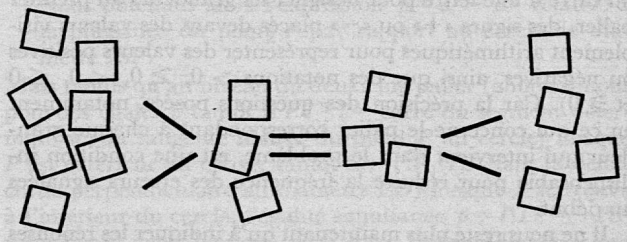
Jeder Schüler soll in Selbsttätigkeit jede Rechenoperation handelnd ausführen, damit zu richtigen Erkenntnissen kommen und zu rechnerischen Fähigkeiten gelangen.

Die Rechenelemente erlauben dem Schulneuling vorerst ein freies, phantasievolles Arbeiten mit dem Material. Treppen, Häuser, Wagen, Eisenbahnzüge u. a. m. werden gesteckt und bieten Gelegenheit zum Zählen, zum Erkennen von Mengen, zu deren Vergleich und Differenzierung.

Beim Vergleich von Mengen wird das *Zuordnen* als wesentliche Komponente zur Festigung von Mengenbegriff und Zahlgrösse geübt.

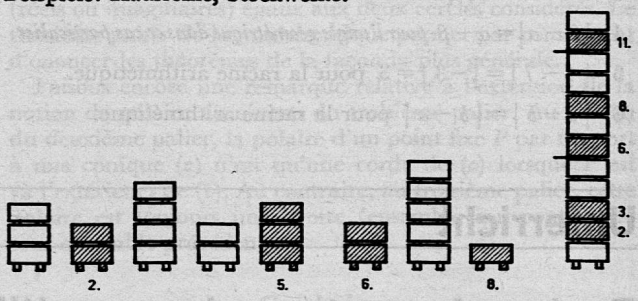


Der Mengenvergleich soll auch die Bedeutung (Funktion und Begriff) des *Gleichheitszeichens* aufzeigen.



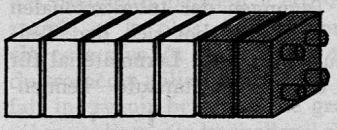
Dank der Verschiedenfarbigkeit des Lernmaterials kann ausserdem mit Leichtigkeit und visuell eindrücklich die Stellung der *Ordnungszahl* innerhalb der laufenden Reihe aufgezeigt werden.

Beispiele: Hausreihe, Stockwerke.



Grundoperationen

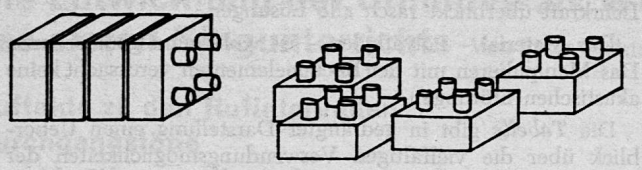
Zufügen



5 + 2 = 7

Beim Zufügen wird durch die Verwendung einer Kontrastfarbe beim zweiten Summanden die Rechenoperation augenfällig. Die zuzufügende Menge kann anfänglich in Einzelelementen, später en bloc zugefügt werden.

Wegnehmen

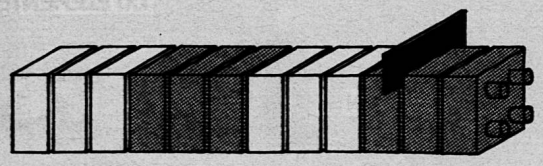


8 - 4 = 4

Beim Wegnehmen wird wiederum mathematisch richtig gehandelt. Die Menge des Subtrahenden kann in Einzelelementen oder en bloc vom Minuenden weggenommen werden. – Differenz und Subtrahend bleiben sichtbar.

In analoger Weise erfolgt das Ergänzen und Vermindern.

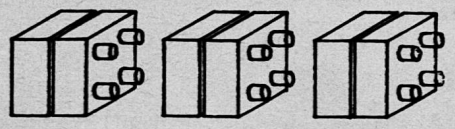
Vervielfachen



4 x 3 = 12

Der Aufbau der Malreihen kann auf zwei Arten erfolgen. Im vorliegenden Fall (siehe Klischee) wird die Dreierreihe mit dem Dreierrhythmus aufgebaut. In diesem Fall steckt der Schüler je nach dem zehnten, zwanzigsten, dreissigsten Rechenelement ein Reiterchen. Er wird so in Selbsttätigkeit mühelos alle Malrechnungen ablesen können. – Wählt man den Aufbau der Malreihe im dekadischen System, so steckt man je nach drei Rechenelementen ein Reiterchen, und der Schüler wird in der mit farblich differenzierten Zehnereinheiten aufgebauten Reihe die Malrechnungen ebenso leicht erkennen.

Teilen



6 : 3 = 2

Im wahrsten Sinne des Wortes wird geteilt, die Grösse des Quotienten wird handelnd erkannt. Später kann, aus der Kenntnis des Vervielfachens, die Handlung des Teilens abgekürzt werden. Die Anzahl der Teile (Divisor) und die Grösse jeden Teiles (Quotient) bleiben sicht- und zählbar.

Messen

Beim Messen wird eine kleinere Menge auf einer grösseren abgetragen. Es können Reiterchen gesteckt werden, um die Malzahl aufzuzeigen.

Das Rechnen im Tausender

Der Mengenbegriff «tausend» kann und soll zählend erworben werden.

Der Tausender kann mit den Rechenelementen beliebig in Einheiten von 10, 20, 25, 50, 100, 200, 250, 500 bewegt und gegliedert werden.

100 × 10 = 1000	5 × 200 = 1000
50 × 20 = 1000	4 × 250 = 1000
10 × 100 = 1000	2 × 500 = 1000

Zum raschen Auffinden aller Zahlengrössen in der laufenden Reihe dient eine Gliederung nach Farben, es können ebenso Reiterchen gesteckt werden, um Zehner, Fünfziger oder Hunderter zu markieren.

Das Kind erlebt die Grösse von *tausend*.

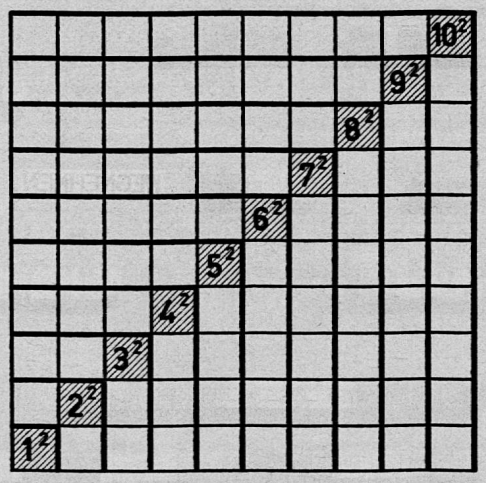
Sinngemäss handelnd können alle Operationen im Zahlraum 1–1000 ausgeführt werden. Beim Rechnen in diesem Zahlraum kann mit kompakten Hunderterschachteln gehandelt werden. Von reinen Hundertern oder gemischten H/Z oder H/Z/E können Hunderter, Zehner und Einer weggenommen oder diesen zugefügt werden. Stellenwerte werden damit sehr eindrücklich. – Die Mengen können immer bewegt werden, die Ergebnisse sind immer sicht- und zählbar.

Damit wären die Möglichkeiten der Verwendung der Rechenelemente vorab auf der Elementarstufe kurz aufgezeigt.

Auf höheren Schulstufen kann mit den Rechenelementen das Bruchrechnen und das Potenzieren veranschaulicht, ebenfalls der mathematische Lehrsatz von Pythagoras angewendet werden.

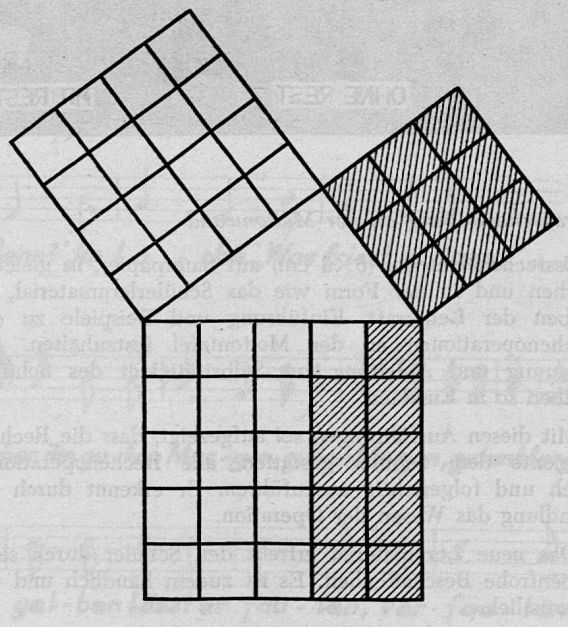
Darstellung der Potenzen

mit Rechenelementen nach Prof. Biemel. Die höheren Potenzen sind in der 3. Dimension darstellbar.



Pythagoräischer Lehrsatz

Die Rechenelemente der Kathetenquadrate können auf jene der Hypothenuse gesteckt werden.



Besondere Hilfen

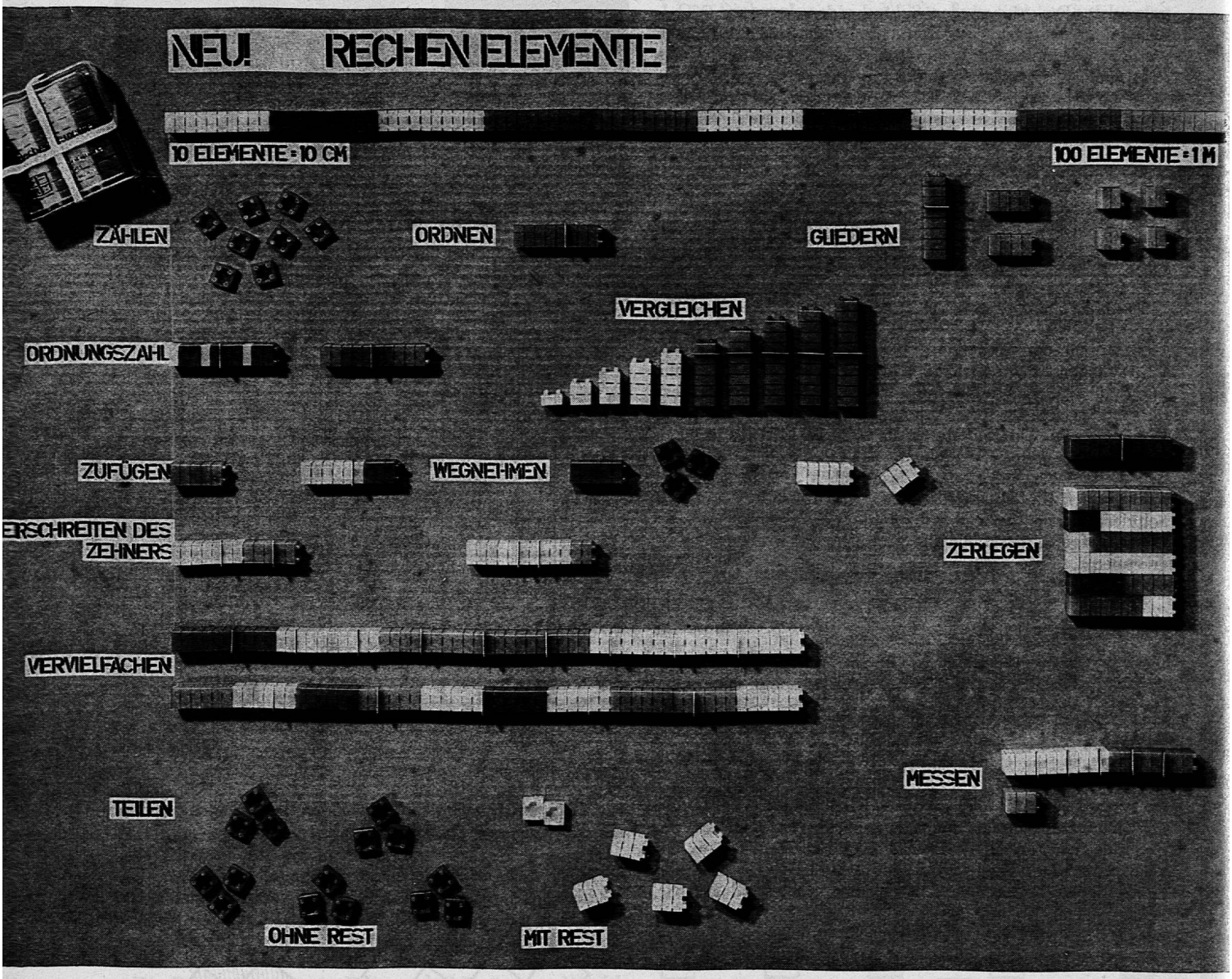
Die festgefügten Rechenelemente erlauben auch bei grossen Mengen ein rasches Arbeiten. Das zeitraubende Ordnen des Lernmaterials fällt dahin. In weniger Zeit lassen sich mehr Uebungsbeispiele ausführen.

Die farblich verschieden gehaltenen Zehnereinheiten erleichtern das rasche Zählen und Erkennen grösserer Mengen.

Der Schüler kann die ausgeführte Rechnung hochhalten. Die Kontrolle der Schülerarbeiten wird vereinfacht, die Lehrkraft überblickt rasch alle Lösungen.

Das Material – Polyäthylen – ist wohltuend geräuscharm. Das Manipulieren mit den Rechenelementen verursacht keine akustischen Störungen.

Die *Tabelle* gibt in gedrängter Darstellung einen Ueberblick über die vielfältigen Verwendungsmöglichkeiten der Rechenelemente.



Veranschaulichung an der Moltonwand

Grossrechenelemente (6×3 cm) auf Samtpapier, in gleichen Farben und in der Form wie das Schülerlernmaterial, erlauben der Lehrkraft, Einführung und Beispiele zu den Rechenoperationen an der Moltontafel festzuhalten. Anschauung und Anleitung zur Selbsttätigkeit des Schülers bleiben so in Einklang.

Mit diesen Ausführungen sei aufgezeigt, dass die Rechenelemente dem Schüler gestatten, alle Rechenoperationen rasch und folgerichtig auszuführen. Er erkennt durch die Handlung das Wesen der Operation.

Das neue Lernmaterial erfreut den Schüler durch seine farbenfrohe Beschaffenheit. Es ist zudem handlich und unverwüstlich.

Die vielseitige, von jeglicher methodischen Einengung freie Verwendungsweise des Rechenhilfsmittels wird von vielen Lehrkräften besonders geschätzt.

Bedarf: im Idealfall eine Schachtel pro Schüler.

Erstklässler: Bei Abgabe von 20 Rechenelementen pro Schüler kann eine Schachtel für je 5 Schüler genügen.

Zweitklässler: Eine Schachtel für je 2 Schüler reicht.

Drittklässler: Pro Klasse 10 Schachteln ergibt einen idealen Tausender.

Preis: Satz mit 100 Rechenelementen in glasklarer Schachtel Fr. 9.80. Bezüge von 10 und mehr Schachteln 10 % Rabatt.

Bezugsstellen:
Firma F. Schubiger, 8400 Winterthur, Mattenbachstr. 2;
R. Merz, Lehrer, 8712 Stäfa, Laubstenstr. 30.

Die Entwicklung der Urmotive als Wegweiser für den Aufbau des ersten Singunterrichts

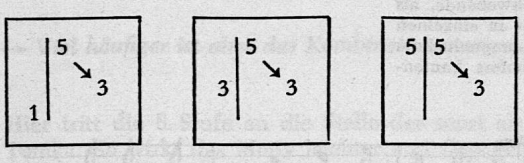
Von Peter Holstein, Basel

(Fortsetzung)

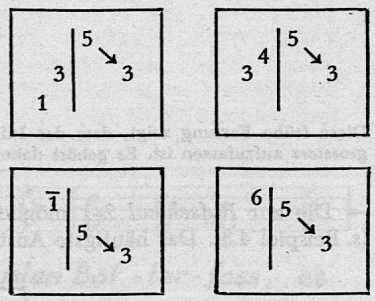
Auftakte zu den Rufintervallen
Durchgangstöne
Kombinationsmotive

→ *Auftaktige Rufintervalle* sind in den Initialmotiven der Kinderlieder verhältnismässig selten; denn Kinderreime bevorzugen Trochäus und Daktylus vor Jambus und Anapäst.

→ Die statischen Stufen der Tonart als mögliche Träger des *Auftaktes zur Rufterz* sind im ersten Abschnitt behandelt worden:

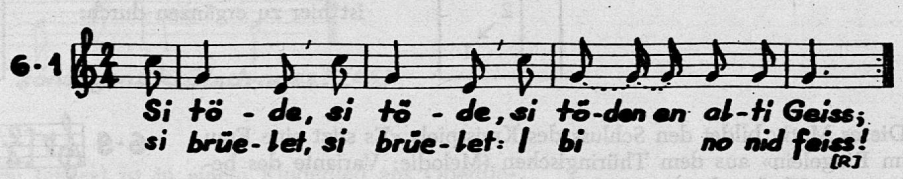


Durch die Einfügung von Zwischenstufen oder Durchgangstönen können die Auftakte erweitert werden:

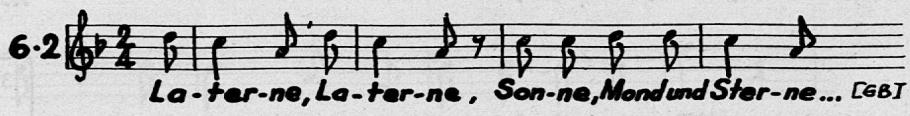


→ Ausser der Tonika und den übrigen beiden Stufen des Grunddreiklanges sind im Auftakt zur Rufterz aber auch die *obere Tonika* und vor allem die *6. Stufe*, die obere Nachbarstufe der Dominante, möglich:

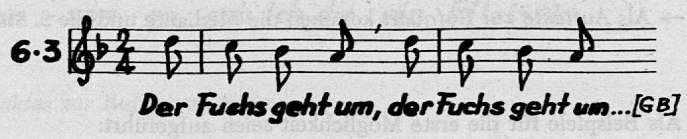
Als Anfangsmotiv beispielsweise in einem Liedchen vom Brünig:



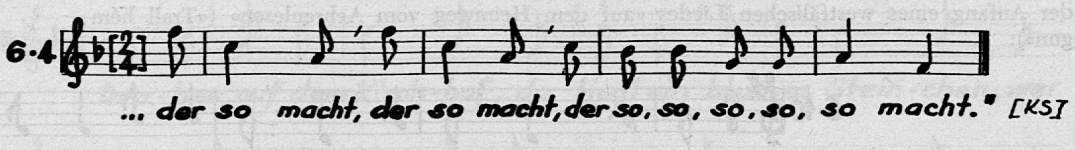
oder in einer Variante des Laternenliedleins:



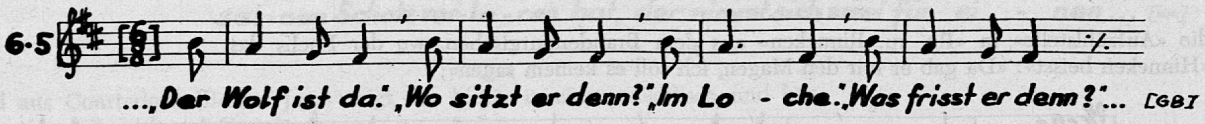
und mit der Durchgangsstufe 4 in einer Variante des Plumpsackspiels aus Kassel:



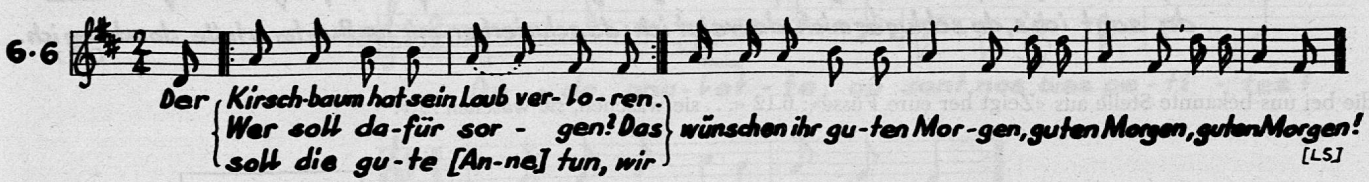
Als Träger der Aufzählung in einem Spiel aus Frankfurt a. M.: «Als ich auf ein Berglein ging, da begegnet mir ein Schutzmann,



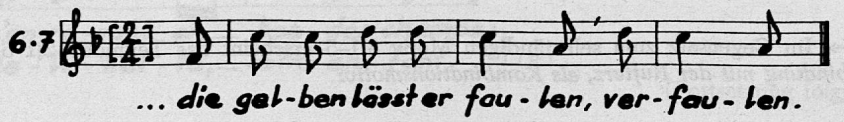
ebenfalls mit Durchgangston im Kasseler Spiel von den Täubchen und vom Wolf (Wechselgesang!):



Als Schlussmotiv in:

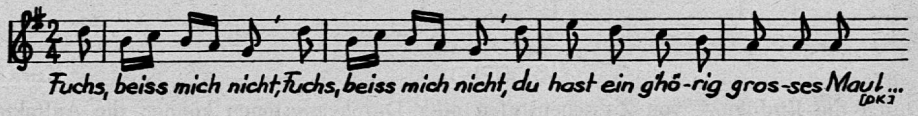


oder, gleichsam als Echo, in «Der Fuchs geht um» (vgl. Beispiel 6.3); es ist die Rede vom Fuchs, der die grünen Blätter abfrisst, aber:



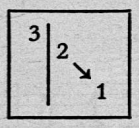
und gedehnt – eine Seltenheit im Kinderlied – in einem Berliner Spiellied:

Eine weitverbreitete Modellmelodie bringt die *fallende kleine Terz in auftaktiger Gestalt* (Dominante als Auftakt zur Mediante). Die Weise findet sich in der Schweiz zu «Schuehmächerli, was koste myni Schueh», im Elsass zu «Was koche mer znacht»; sie bildet den zweiten Teil («Au pas, camarade») in «J'ai perdu le ‚do' de ma clarinette», den Refrain («Cucù») im Frühlingslied «L'inverno l'è passato» aus dem Tessin, ist variiert in einem Kinderlied aus Pommern («Herr Schmidt, was kriegt das Lieschen mit»), in «O Susanna, o Marjanna». — Ihre heute üblichen Fassungen nehmen jeweilen zu Beginn des zweiten Teiles das Anfangsmotiv eine Stufe tiefer, in der Art einer Sequenz, wieder auf und schliessen mit einem zur Tonika absteigenden Pentachord oder erreichen von der Dominante her stufenweise die obere Tonika. Der schwebende, als besonders «echt kinderliedmässig» angepriesene Schluss auf der Mediante (für «Schuehmächerli» in einzelnen Liedersammlungen angegeben) lebt aber praktisch nur in den Parodien aus dem Kreise der «Lumpenlieder». Die beiden ersten Motive der Melodie, instrumental beeinflusst, stehen schon 1603 in Hainhofers Lautenbüchern:

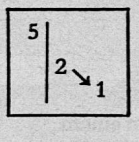


Diese frühe Fassung zeigt, dass das Initialmotiv eigentlich als 5|3—1, als *dominantischer Auftakt zur Rufgrossterz* aufzufassen ist. Es gehört daher in diesen Abschnitt.

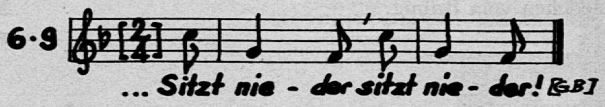
→ Die zur *Rufsekund* 2–1 möglichen Auftakte sind im entsprechenden Abschnitt erwähnt (s. Beispiel 4.8). Das häufigste Auftaktbild



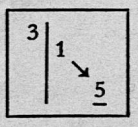
ist hier zu ergänzen durch:

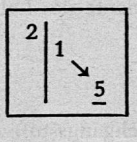


Dieses Motiv bildet den Schluss des Kreisspiels «Es sitzt eine Frau im Ringelein» aus dem Thüringischen (Melodie: Variante des bekannten «Thaler, du musst wandern»):

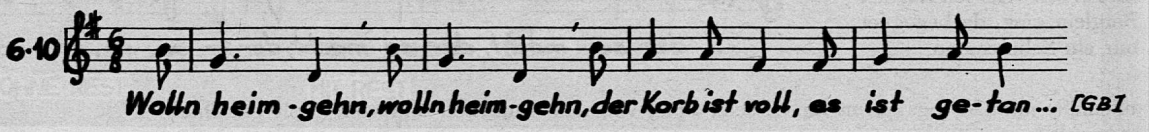


→ Als *Auftakte zur Rufquart* kommen die Mediante und die 2. Stufe in Frage:





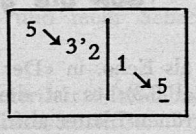
Als Beispiele für die erste Möglichkeit seien aufgeführt:
der Anfang eines westfälischen Liedes «auf dem Heimweg vom Aehrenlesen» («Trall hêm gon»):



die «Aufzählstelle» in «Ru, ru, Rinneken» aus dem Brandenburgischen, wo der Fuchs das «Hinneken beisst»: «Da gab er mir den Magen, ich soll es keinem sagen»;

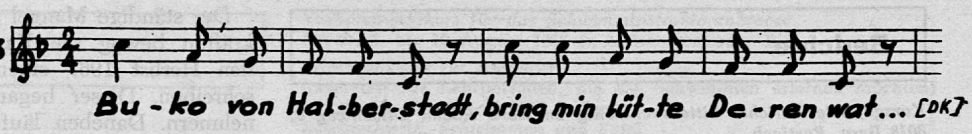
die bei uns bekannte Stelle aus «Zeigt her eure Füsse»: 6.12 «. . . sie waschen, sie waschen . . .».

→ Im Gegensatz zum selbständigen Motiv 3|1–5 erscheint das Teilmotiv 2|1–5 *nur in Verbindung mit der Rufterz, als Kombinationsmotiv:*



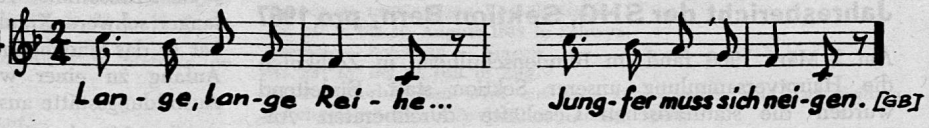
Es findet sich in vielen *Wiegenliedern*, so etwa im durch ganz Norddeutschland verbreiteten

6·13

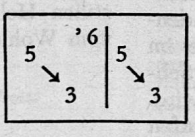


oder (auch als Schlussmotiv) mit Durchgangston in:

6·14



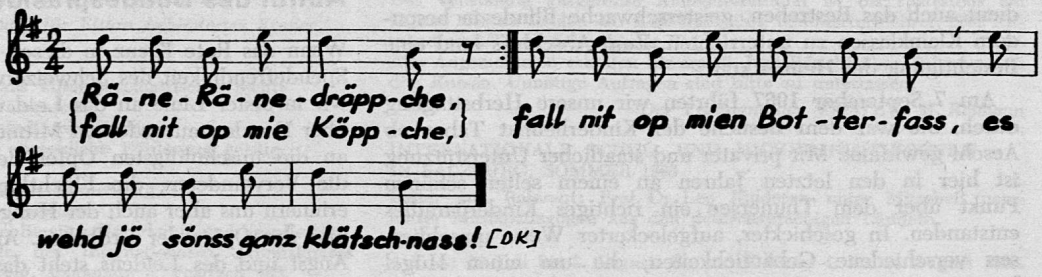
→ *Viel häufiger ist aber das Kombinationsmotiv:*



Hier tritt die 6. Stufe an die Stelle der sonst als Auftakt zur wiederholten Rufterz üblichen Tonika: So wirkt das Motiv leichter und flüssiger und weniger dem starren Gefüge des Dreiklanges verhaftet.

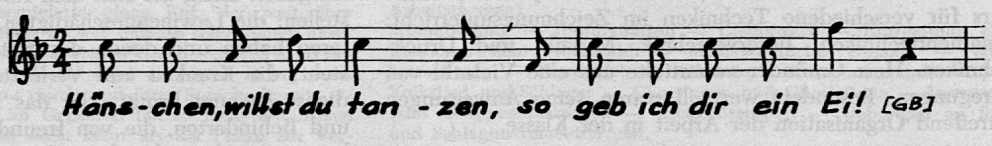
Ausschliesslich dieses eine Motiv benötigt ein Regenliedchen aus der Umgebung von Köln:

6·15



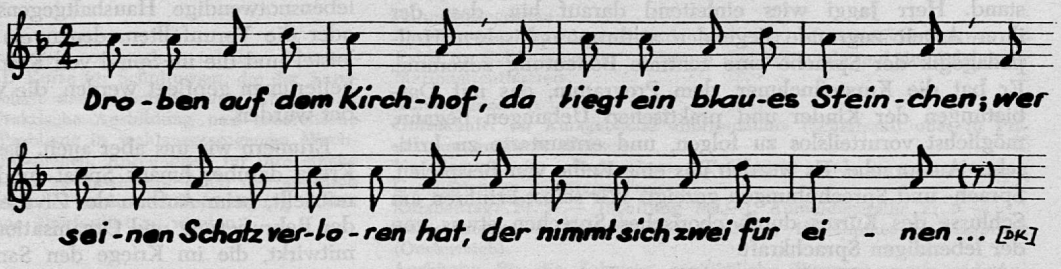
Ein altes Volkslied («Kappellmünch, willst du tanze») ist in einem Kinderlied aus Oberdiebach a. Rh. umgestaltet zu:

6·16



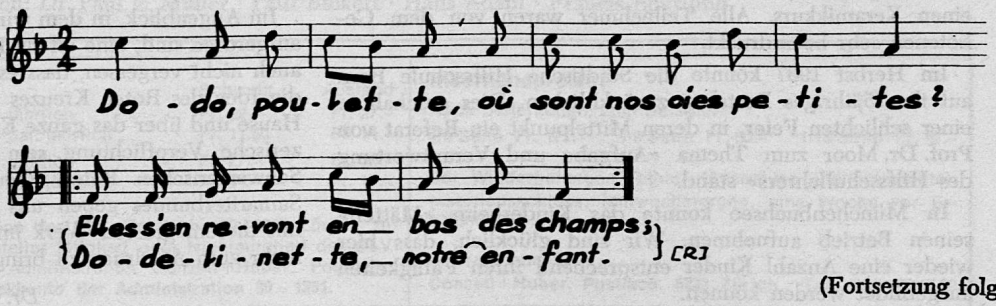
Im folgenden Beispiel sind gerade *drei mögliche Formen des Auftaktes zur Rufterz* zu finden:

6·17



Ein Wiegenlied aus Courtedoux (Berner Jura) zeigt das Motiv in einer melodisch und harmonisch (Subdominante!) reicheren Gestalt:

6·18



(Fortsetzung folgt)

Berichte

Kurzgefasste Berichte bitte rechtzeitig an Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach.

Jahresbericht der SHG, Sektion Bern, pro 1967

Am 2. März 1968 fand im Blindenschulheim in Zollikofen die Hauptversammlung unserer Sektion statt. Einleitend wurden die statutarischen Geschäfte durchberaten. Anschliessend hielt Herr Vorsteher H. Wüthrich ein einführendes Referat zu verschiedenen Problemen der Blindenschulung. In eindrücklichen Worten legte er dar, wie im Hinblick auf eine volle Eingliederung der Blinden und Sehschwachen in den Arbeitsprozess im Heim gearbeitet wird. Erfreulich ist, dass es heute eine ganze Reihe von Berufen und auch Firmen gibt, in denen Blinde vollwertige Arbeit finden und leisten. Zu den herkömmlichen Arbeiten wie Korbflechten gibt es heute die Möglichkeit, Blinde in der Industrie, als Masseur, als kaufmännische Angestellte, als Klavierstimmer und Telephonisten auszubilden. In Deutschland besteht sogar die Möglichkeit, Blinde auf die Matur vorzubereiten. Wichtig ist, dass die Schulung schon im vorschulpflichtigen Alter beginnt. Unsere Unterstützung verdient auch das Bestreben, geistesschwache Blinde in besondern Kleinklassen zu unterrichten. Zum Abschluss fand eine Besichtigung des Heimes statt.

Am 7. September 1967 führten wir unsere Herbsttagung durch. Sie war dem Besuche der Kinderheimat Tabor ob Aeschi gewidmet. Mit privater und staatlicher Unterstützung ist hier in den letzten Jahren an einem selten schönen Punkt über dem Thunersee ein richtiges Kinderparadies entstanden. In geschickter, aufgelockerter Weise umschliessen verschiedene Gebäulichkeiten, die um einen Hügel herum gruppiert sind, eine herrliche Rasenfläche als Mittelpunkt der Anlage. Ein Kleinod bildet das Freiluftbad.

Im verflossenen Jahr führten wir vier Weiterbildungskurse durch. Herr Hans Gmünder, Seminarlehrer, leitete einen Kurs für verschiedene Techniken im Zeichnungsunterricht: Ornamenttechniken, Reservetechnik, Mosaik- und Drucktechniken. Herr Gmünder vermittelte uns eine Vielzahl von Anregungen. Besonders wertvoll waren seine Anweisungen betreffend Organisation der Arbeit in der Klasse.

Im heilpädagogischen Tagesheim in Biel versammelten sich gegen 60 Teilnehmer zu einem zweitägigen Sprachheilkurs, der unter der Leitung des Heimvorstehers W. Jaggi stand. Herr Jaggi wies einleitend darauf hin, dass der ihrer Arbeit zugrunde liegenden anthroposophischen Heilpädagogik der Sprache eine zentrale Bedeutung zukomme. Er bat die Kursteilnehmer, dem Programm, das mit Darbietungen der Kinder und praktischen Uebungen begann, möglichst vorurteilslos zu folgen, und ermunterte zu kritischer Aussprache. Es wurden uns eine Reihe von Beispielen, Sprach- und Sprechübungen gezeigt. Wir selbst erfuhren am Schlusse des Kurses durch chorisches Sprechen etwas von der lebendigen Sprachkraft.

Herr M. Aeschbacher war der Leiter eines Kurses für einfache Kartonagearbeiten. Er vermittelte wertvolle Anregungen für Arbeiten an der Unter- und Mittelstufe.

Herr W. Loosli, Lehrer, leitete in seiner Werkstatt in Köniz einen Keramikkurs. Alle Teilnehmer waren von dem Gebotenen sehr beeindruckt.

Im Herbst 1967 konnte die Städtische Hilfsschule Bern auf ihr 75jähriges Bestehen zurückblicken. Dies geschah in einer schlichten Feier, in deren Mittelpunkt ein Referat von Prof. Dr. Moor zum Thema «Aufgabe und Verantwortung des Hilfsschullehrers» stand.

In Münchenbuchsee konnte das Kinderheim «Mätteli» seinen Betrieb aufnehmen. Wir sind glücklich, dass hier wieder eine Anzahl Kinder entsprechend ihren Fähigkeiten ausgebildet werden können.

Der ständige Mangel an heilpädagogisch geschulten Lehrkräften bewog die Kantonale Hilfsklassenkommission, für den Herbst 1967 einen weiteren Ausbildungskurs auszuschreiben. Dieser begann im Oktober mit über 20 Teilnehmern. Daneben läuft der 6. Kurs, der im Herbst 1968 abschliessen wird.

Im Frühsommer verstarb alt Vorsteher Jakob Wirth nach langer, schwerer Krankheit. Während mehr als dreissig Jahren hat er das Mädchenheim Köniz geführt und aus bescheidenem Anfang zu einer weitherum bekannten und geschätzten Ausbildungsstätte ausgebaut.

Allen Mitarbeitern, den zuständigen Behörden und allen stillen Helfern im Land herum danke ich für ihre Arbeit zum Wohle der Schwachbegabten bestens.

Hans Tschanz
Präsident der SHG, Sektion Bern

Panorama

Aufruf des Bundespräsidenten

Wenn das Rote Kreuz in diesen Tagen einmal mehr an die Spendefreudigkeit des Schweizervolkes appelliert, so denken wir in erster Linie an das Leid und die Not, die der Krieg über Hunderttausende von Mitmenschen bringt. Wir denken an die unschuldigsten Opfer des Krieges, die Kinder, an die Verwundeten, die Flüchtlinge und Obdachlosen. Wir erinnern uns aber auch der Hungernden in Asien und Afrika und der Opfer der Erdbeben. An allen diesen Fronten der Angst und des Leidens steht das Rote Kreuz tatkräftig im Einsatz.

Vergessen wir jedoch, angesichts des dramatischen Geschehens in der weiten Welt, die dringenden und vielfältigen Aufgaben nicht, die sich dem Roten Kreuz im eigenen Land stellen: die Lawinengeschädigten, die ihr Hab und Gut verloren haben und denen das Rote Kreuz in ihrer Not beisteht; die Kranken und Verletzten, denen der Blutspendedienst Heilung bringt oder das Leben rettet; die Betagten und Behinderten, die von freundlichen Rotkreuzhelferinnen betreut werden oder die auf einer Ausfahrt mit einem Rotkreuzcar ein wenig Lebensfreude geschenkt erhalten; die kinderreichen Familien in Berg und Tal, denen Betten und lebensnotwendige Haushaltgegenstände gespendet werden; oder die Verunfallten, denen ein Samariter die erste Hilfe leistet und die im Spital von Krankenschwestern und Spitalhelferinnen gepflegt werden, die vom Roten Kreuz ausgebildet wurden.

Erinnern wir uns aber auch, dass das Schweizerische Rote Kreuz darüber hinaus Spital- und Katastrophenmaterial bereitstellt, beim Aufbau des Zivilschutzes mitarbeitet und bei der Rekrutierung und Organisation von Rotkreuzformationen mitwirkt, die im Kriege den Sanitätsdienst unserer Armee unterstützen. Auch auf diesen Tätigkeitsgebieten leistet das Schweizerische Rote Kreuz unserem Volke immer wieder wertvolle Dienste, die unsere Anerkennung und unseren Dank verdienen.

Im Augenblick, in dem wir im Zeichen der Menschlichkeit aufgerufen sind, eine offene Hand zu zeigen, dürfen wir aber auch nicht vergessen, dass es unser Land war, das der Welt die Idee des Roten Kreuzes schenkte, eine Idee, die uns zu Hause und über das ganze Erdenrund immer wieder schweizerische Verpflichtung sein sollte. Die Maisammlung des Schweizerischen Roten Kreuzes und des Schweizerischen Samariterbundes geben uns Gelegenheit, unsere Solidarität mit diesem grossen Werk im Dienste des Menschen einmal mehr zum Ausdruck zu bringen.

Dr. Willy Spühler, Bundespräsident

Emissions

TÉLÉVISION SCOLAIRE

La Direction générale de la SSR et les PTT ont accepté la proposition de diffuser désormais les émissions de télévision scolaire le *mardi à 9 h. 15, 10 h. 15 et 14 h. 15.* (Ces émissions seront aussi présentées, en avant-première, le lundi soir à partir de 22 h. 40 et, en reprise, le samedi après-midi.)

Le calendrier de la prochaine série d'émissions se présente de la manière suivante:

30 avril: *Piano et clavecin.*
7 mai: *Un graveur sur bois: Pierre Aubert.*
14 mai: *Ce que César n'a pas dit des Gaulois.*
21 mai: *Un château du Moyen Age.*
28 mai: *La fusée.*
4 juin: *Les cristaux.*
11 juin: *Le Mexique.*
18 juin: *Le XXe anniversaire de la Déclaration des droits de l'homme.*

Kurse

Kurzgefasste Kursanzeigen bitte frühzeitig an Dr. P. E. Müller, Haus am Kurpark 3, 7270 Davos-Platz. Derselbe Kurs wird nur einmal angezeigt.

INTERNATIONALER ARBEITSKREIS SONNENBERG

Internationale Sonnenberg-Tagung für Eltern behinderter Kinder
vom 24. bis 31. Mai 1968
Aus dem Programm:
«Das geistig behinderte Kind aus kinderpsychiatrischer Sicht»
«Musizieren mit einfachen Instrumenten»
«Leichte Handarbeiten mit behinderten Kindern»
«Praktische Ratschläge für die sprachliche Förderung geistig behinderter Kinder»
Tagungsstätte: Internationales Haus Sonnenberg, D-3424 *bei St. Andreasberg im Oberharz.*
Tagungsbeitrag: DM 81.—, einschliesslich Unterkunft und Verpflegung.
Meldungen an: Geschäftsstelle des Internationalen Arbeitskreises Sonnenberg, D-3300 *Braunschweig*, Bankplatz 8, Postfach 460.

KASPERSPIEL MIT THERESE KELLER

Donnerstag, 25. April 1968, 20.15 Uhr im Gemeindesaal der Gellertkirche, Emanuel-Büchel-Strasse
Kurze Einführung durch Rosmarie Kassebeer, Seminarkindergärtnerin
Therese Keller hat als Kasperspielerin einen Ruf, der weit über unsere Landesgrenzen hinausreicht. Es war deshalb schon lange unser Wunsch, die Künstlerin aus Münsingen einmal einem weiteren Kreis der Basler Lehrerschaft vorzustellen. Dabei stört es gewiss nicht, wenn viele unter uns den Zauber ihres Spiels und ihrer Sprache bereits erleben durften. Man wird sich im Gegenteil um so mehr auf diesen Abend freuen. Allerdings stehen nicht mehr als 250 Plätze zur Verfügung . . .

Institut für Unterrichtsfragen und Lehrerfortbildung
Der Vorsteher: Fritz Fassbind

KURSE FÜR SCHULTURNEN

Sommer 1968

Der Schweizerische Turnlehrerverein organisiert in den Sommerferien 1968 im Auftrag des EMD Kurse für Schulturnen, die der Turnunterricht erteilenden Lehrerschaft der ganzen Schweiz Gelegenheit geben, sich weiterzubilden. Praktische Ausbildung und theoretische Abklärung turnpädagogischer Probleme in wohlausgewogenem Wechsel sollen den Teilnehmern ermöglichen, Anregungen für ihre eigene praktische Schularbeit im Turnen zu gewinnen. Auch der sportlich weniger geübte Teilnehmer soll mit Freude und Befriedigung an den Kursen teilnehmen können, ohne überfordert zu werden.

Kursplan
Mädchenturnen II./III. Stufe
Nr. 13: 29. Juli bis 3. August 1968 in Langenthal (deutschsprachig).
Nr. 14: 15. bis 20. Juli 1968 in Yverdon (französischsprachig).
Vorbereitungskurs für das Schwimminstruktorenbrevet
Nr. 20: 5. bis 10. August 1968 in Menzingen oder Biel.
Schwimmkurse für Anfänger
(reserviert für Lehrpersonen, die das Schwimmen erlernen möchten)
Nr. 21: 15. bis 20. Juli 1968 in Lyss.
Leichtathletik, Schwimmen und Spiel
Nr. 28: 15. bis 20. Juli 1968 in Biel (deutschsprachig).
Nr. 54: 22. bis 27. Juli 1968 in Genf (französischsprachig).
Turnen in ungünstigen Verhältnissen
Nr. 24: 5. bis 10. August 1968 in Schwyz.
Turnen — Zeichnen — Singen
Nr. 25: 15. bis 20. Juli in Zug.
In den Herbstferien wird ein Kurs für *Wander- und Lagerleitung* durchgeführt. Die Ausschreibung erfolgt später.

Bemerkungen

Die Kurse sind bestimmt für Lehrkräfte an staatlichen und staatlich anerkannten Schulen. Kandidaten des Turnlehrerdiploms, des Sekundar-, Bezirks- und Reallehrerpatentes sowie Hauswirtschafts- und Handarbeitslehrerinnen, sofern sie Turnunterricht erteilen, können ebenfalls in die Kurse aufgenommen werden, falls genügend Platz vorhanden ist (Verfügung Schulturnkurse vom 11. Mai 1965). Für alle Kurse ist die Teilnehmerzahl beschränkt.

Entschädigungen

Es wird ein Beitrag ausgerichtet für die Deckung der Kosten für Unterkunft und Verpflegung sowie die Reiseauslagen kürzeste Strecke Wohnort—Kursort und zurück.

Anmeldungen

Interessenten verlangen ein Anmeldeformular beim Präsidenten ihres Kantonalverbandes der Lehrerturnvereine.
Das vollständig ausgefüllte Anmeldeformular ist bis spätestens am 1. Juni 1968 zu senden an: Kurt Rüdisühli, Seminarturnlehrer, 3632 Allmendingen/Thun, Selibühlweg 19.
Alle Angemeldeten erhalten bis am 20. Juni Bericht über Zulassung zu den Kursen. Unnötige Anfragen sind bitte zu unterlassen.

Der Präsident der TK/STLV: M. Reimann

INTERNATIONALE SCHUL- UND JUGENDMUSIKWOCHEN IN SALZBURG, SOMMER 1968

Leiter und Referent: Prof. Dr. Leo Rinderer, unter Mitarbeit namhafter Musikpädagogen aus den deutschsprachigen Ländern.
Kursdaten:
A-Kurs: 24. Juli bis 3. August. B- und C-Kurs: 4. bis 14. August 1968.
Kernprogramm:
Kurse A und B: Musikerziehung der Sechs- bis Fünfzehnjährigen.
Kurs C: Musikerziehung der Zehn- bis Achtzehnjährigen an höheren Schulen. Beiträge zu einer neuen Didaktik und Methodik des Musikunterrichtes.
Arbeitsthemen:
Stimmbildung — Improvisation — Liederwerb — Erarbeitung eines Kontaktes zum Notenbild — Musikkundliche Themen — Werkbetrachtung — Formenlehre, Stilkunde, Instrumentenkunde — Jazz, Volkslied und Schlager — Chorsingen und Chorleitung — Instrumentales Gruppenmusizieren — Blockflötenspiel — Uebungen an Stab- und Schlaginstrumenten usw.
Tagesprogramm:
Vorträge und Uebungen für alle Kursteilnehmer jeweils vormittags 8 bis 12 Uhr. Nachmittag zur freien Verfügung und für freiwillige Gruppenarbeit.
Rahmenprogramm:
Besichtigung der Mozart-Stadt und der Mozart-Gedenkstätten — Fahrt ins Salzkammergut — Besuch der Festspiele und des Salzburger Marionettentheaters.
Kursorganisation
Unterkunft: im Kursgebäude «Borromäum» (Schlafsaal) oder in Privatzimmern nach Wunsch.
Verpflegung: im «Borromäum» (Frühstück) und in nahegelegenen Gaststätten zu günstigen Preisen.
Kursbeitrag: Fr. 27.— (Schilling 160.—), Anmeldegebühr Fr. 2.—.
Anmeldungen an Prof. Dr. Leo Rinderer, Haydnplatz 8, *Innsbruck* (Oesterreich).
Auskünfte für die Schweiz, ausführliche Kursprogramme und Anmeldeformulare sind erhältlich bei Hugo Beerli, Fachlehrer für Musik, Stachen 302, *9320 Arbon*, Telephon (071) 46 22 07.

Redaktion: Dr. Paul E. Müller · Paul Binkert · Hans Adam · Francis Bourquin

Bezugspreise:

		Schweiz	Ausland
Für **Mitglieder** des SLV	jährlich	Fr. 22.–	Fr. 27.–
	halbjährlich	Fr. 11.50	Fr. 14.–
Für **Nichtmitglieder**	jährlich	Fr. 27.–	Fr. 32.–
	halbjährlich	Fr. 14.–	Fr. 17.–

Einzelnummer Fr. –.70

Bestellungen sind an die **Redaktion der SLZ**, Postfach 189, 8057 Zürich, zu richten unter Angabe, ob der Besteller Mitglied oder Nichtmitglied des SLV ist. Adressänderungen sind der Administration Conzett+Huber, Postfach, 8021 Zürich, mitzuteilen. **Postcheckkonto der Administration 80 – 1351.**

Insertionspreise:

Nach Seitenteilen, zum Beispiel:
1/4 Seite Fr. 177.– 1/8 Seite Fr. 90.– 1/16 Seite Fr. 47.–

Bei Wiederholungen Rabatt (Ausnahme Stelleninserate).
Insertionsschluss: Mittwochmorgen, eine Woche vor Erscheinen.

Inseratenannahme
Conzett+Huber, Postfach, 8021 Zürich Tel. (051) 25 17 90

Für jede Schule das passende Modell

So mannigfaltig die Ansprüche der Schulen sind, so umfangreich ist auch das Angebot von **mobil**-Schulmöbeln. Mit der Wahl der Marke **mobil** profitieren sie gleichzeitig von den Vorteilen des gut ausgebauten, kostenlosen **mobil**-Revisionsdienstes.

mobil

Mobil-Werke
U. Frei
9442 Berneck
Telefon
071 / 71 22 42

Neuzeitliche audio-visuelle Geräte

Generalvertretung von weltbekannten Produkten der

Foto-Kino-

Branche auf dem Platz Zürich, mit ausgebautem Programm von audio-visuellen Geräten, sucht erfahrenen, selbständigen Mitarbeiter für die

Beratung von Schulen, Instituten und Universitäten

in der Schweiz.

Wir bieten interessante, vielseitige und ausbaufähige Lebensstelle mit zeitgemässem Salär, Sozialleistungen, Pensionskasse und 5-Tage-Woche.

Bewerber sollten von den Vorteilen des audio-visuellen Unterrichts überzeugt sein und die Einsatzmöglichkeiten kennen.

Unser Programm umfasst: Schreib-, Ton-, Dia-, Filmstreifen-Projektoren, Sprachlerngeräte, Tonbandgeräte, Aufnahmekameras usw.

Bitte richten Sie Ihre Offerte, die wir selbstverständlich streng vertraulich behandeln, z. Hd. der Direktion unter Chiffre 1401 an Conzett+Huber, Inseratenabteilung, Postfach, 8021 Zürich.

ORFF-INSTRUMENTE

Sonor und Studio 49

Unsere Beratung hilft Ihnen
bei der Auswahl einzelner Instrumente, beim schrittweisen Aufbau oder bei der Anschaffung eines ganzen Instrumentariums für
- Kindergarten
- Unter- und Mittelstufe
- Oberstufe und konzertantes Musizieren

Unsere Erfahrungen beruhen auf
15jähriger Verkaufspraxis
Eigener Verlagsarbeit, u. a. Herausgabe der Standardsammlung Langhans/Lau «Das Schlagwerk» u.a.m.

Unsere Kurse und Lehrgänge
führen wir laufend mit bekannten in- und ausländischen Pädagogen durch.
Melden Sie sich jetzt schon unverbindlich an, damit wir Ihnen jeweils die nächsten Daten der Kurse und Lehrgänge mitteilen können.

Unser Lager umfasst
sämtliche Instrumente und Modelle der Fabrikate «Sonor» und «Studio 49»: **Rinderer Glockenturm, Glockenspiele,** diat. und chrom., ab Fr. 19.20; **Xylophone,** diat. und chrom. (gewöhnliche und harmonisch-obertongestimmte); Bässe; **Metallophone,** u.a. neue Modelle mit Dämpfer; **Pauken** in fünf verschiedenen Ausführungen; **Handtrommeln, Effekt- und Rhythmusinstrumente; Klingende Stäbe** in vier verschiedenen Grössen.

Verlangen Sie die neuen Kataloge.

Blockflöten
Schüler- und Meisterinstrumente in grosser Auswahl und in allen Preislagen
Pelikan – Küng – Moeck

Renaissance- und Barockinstrumente
Krummhörner – Kortholte (Sordune) – Pommern – Dulziane – Zinken – Barockoboen
aus den **Steinkopf-Werkstätten.**

Verlangen Sie unsere Preisliste.
Verkauf und Beratung durch unseren Fachmann.

Musikhaus zum Pelikan 8034 Zürich
Bellerivestrasse 22 Telephon (051) 32 57 90
Prompter Versand in die ganze Schweiz

Zürich *Institut* **Minerva**

Handelsschule Vorbereitung:
Arztgehilfinnenschule **Maturität ETH**

Prompt hilft
Contra-Schmerz
bei Kopfweh, Migräne, Zahnweh, Monatsschmerzen
In jeder Apotheke
Dr. WILD & Co. AG Basel

Ein neues Buch von Theodor Bucher

Dialogische Erziehung

180 Seiten. Kartoniert. Etwa Fr. 14.80
Der vorliegende Band umfasst ausgewählte Kapitel aus der Sozialerziehung: Ehrfurcht, Dankbarkeit, Gehorsam, Gerechtigkeit, Geschlechtserziehung, Wahrheitsliebe, Wahrhaftigkeit und Treue. Das einführende Kapitel ist dem Dialog gewidmet. Die Erziehung zum Dialog und die dialogische Erziehung sind der Grundton und das Grundanliegen, welche alle Kapitel prägen.
Der Band eignet sich zur Lektüre und zum Studium für alle Erzieher: Eltern, Lehrer, Lehramtskandidaten, Seelsorger, Sozialfürsorger.

Erhältlich in jeder Buchhandlung
Benziger Verlag

Primarlehrer

übernimmt auf das neue Schuljahr eine Lehrtätigkeit in Privatschule oder Kinderheim. Offerten sind erbeten unter Chiffre 1403 an Conzett+Huber, Inseratenabteilung, Postfach, 8021 Zürich.

Lehrer

math.-naturw. Richtung, auch Handelsfächer, 45 J., ledig, Oesterr. 15 J. Unterr.-Erfahr. (6 J. Schweiz), sucht auf Ostern oder später Dauerstelle.

Angebote unter Chiffre 1402 an Conzett+Huber, Inseratenabteilung, Postfach, 8021 Zürich

Wir singen aus dem
Schweizer Singbuch Oberstufe
Liederbuch für das 7. bis 10. Schuljahr Preis Fr. 7.50
Bearbeiter: Willi Gohl, Andreas Juon, Dr. Rud. Schoch
Herausgeber: Sekundarlehrerkonferenzen der Kantone Sankt Gallen, Thurgau und Zürich
Separat erschienen:
Klavierheft, Preis Fr. 6.70 Fröhliche Lieder Fr. 1.70
NEU:
Zu Liedern des Singbuches erscheinen auf einzelnen Bogen **instrumentale Begleitsätze** für das Schülerorchester, für Klavier, für einzelne Instrumente.
Soeben erschienen:
Begleitsätze 1 (Lob der Musik) Begleitsätze 3 (Morgenlieder)
Die Reihe wird fortgesetzt.
Senden Sie den ausgefüllten Abschnitt in einem frankierten Umschlag an:

Verlag Schweizer Singbuch Oberstufe, 8580 Amriswil
☐ Ich wünsche fest .....Schweizer Singbuch Oberstufe
☐ Ich wünsche zur Ansicht .....Fröhliche Lieder
(Gewünschtes ankreuzen) .....Klavierheft
.....Begleitsätze 1 und 3
Ort _____ Strasse _____
Datum _____ Unterschrift _____

Ferien und Ausflüge

Westschweiz

Eine Schulreise ins

Freiburgerland

Schöne Ausflüge, sei es mit der Luftseilbahn, Kabinenbahn oder Sesselbahn.

Spezialbillette für Schulen.

Im Sommer und Winter: Charmey Moléson-Village, Schwarzsee.
Im Winter: La Berra, Châtel-St-Denis / Les Paccots, Jaun.

Häuser für Ferienkolonien.

Auskünfte und Prospekte: Freiburger Verkehrsverband, 1701 Freiburg, Tel. (037) 9 63 63

Graubünden

Ski- und Ferienhaus «VARDAVAL» in Tinizong GR
(Oberhalbstein)

für Ski-, Ferien- und Klassenlager. 55 Plätze inkl. Leitung, 6 Zimmer mit fliessendem Wasser, 2 Massenlager. Selbstverpflegung. Moderne Küche.

Schulpflege Schwerzenbach, Tel. (051) 85 31 56, 8603 Schwerzenbach ZH

Jugendlager Alpenrösli, Rueras/Sedrun

10 Min. von Dieni-Milez, Skilift, Platz für 48 Personen. Noch frei: Sommer: Juni bis 8. Juli 1968 und ab 22. Juli bis Herbst. Winter 1969: 11. Januar bis 25. Januar und ab 15. März.

Anmeldungen an Fam. Berther-Schmid Anton, Gasthaus Milar, 7181 Rueras, Telephon (086) 7 71 20.

Herrliche Ferien in reizender Umgebung.
Noch frei von Mai bis September 1968. Sehr geeignet für **Ferienkolonie** und **Schulklassenlager,** 33 bis 38 Plätze.
Haus Miraval, Scardanal bei Bonaduz GR, 1200 m hoch.
Leitung: Frau Wwe. S. Knapp-Gerster, Tel. (081) 37 11 89

Lenzerheide-Vaz

Zu vermieten guteingerichtetes Ferienhaus (Bündner Junkerhaus) an organisierte Gruppen und Schulen. Platz für 35 Teilnehmer. 2 Leiterzimmer mit 2 und 3 Betten. Moderne sanitäre Anlagen und Duschen. Guteingerichtete Küche. Eignet sich für Schulkolonien und Skilager.

Auskunft: Walter Rosatti, Kannenfeldstr. 27, Basel, Telephon 061 / 43 74 20, Bürozeit 061 / 23 98 20.

Berner Oberland

Därstetten i. S. Gut eingerichtetes Ferienhaus zu vermieten. Bis 7. Juli 1968 noch vollständig frei. Sehr geeignet für Pfadi- und Ferienlager.
Anfragen nimmt gerne entgegen: Gemeindeschreiberei Därstetten, Tel. (033) 8 51 73.

Ostschweiz

Knie's Kinderzoo

Rapperswil am Zürichsee

Täglich geöffnet von 9 bis 18 Uhr

Dieses Jahr für Schulen ganz besonders interessant:

Seelöwen-Spiele im neuen Grossbassin

Dazu über 400 Tiere aus allen Erdteilen.
Schaubrüten. Elefantenreiten, Ponyreiten, Ponytram etc.
Eigenes Restaurant, Picknickplätze.

Kollektiveintritt für Schulen:
Kinder Fr. 1.20, Erwachsene Fr. 2.50, Lehrer gratis
Auf Wunsch Führungen (Voranmeldung nötig)

Tel. Kinderzoo: (055) 2 52 22
Tel. Zoo-Restaurant: (055) 2 51 22

PIZ LAGALB
Pontresina

Ausflugsziel unvergesslicher Schulreisen!

- herrlicher Aussichtspunkt am Berninapass
- einzigartige Alpenflora
- gepflegtes Wanderwegnetz
- Spezialtarife für Schulen und Gesellschaften
- Panorama- und Talrestaurant

Weitere Auskünfte durch die Betriebsleitung Tel. (082) 6 65 91

Zentralschweiz

SCHULREISEN

nach dem althistorischen Städtchen

ZUG

am herrlichen Zugersee sind lohnend und billig! Prospekte durch das Offizielle Verkehrsbüro Zug, Telephon (042) 4 00 78

Mit einem

Ausflug von Zug nach dem

Zugerberg

und von hier durch Wald und über Feld an den

Ägerisee

nach den Luftkurorten und dem Kinderparadies

Unterägeri und Oberägeri

oder aus der Zürichseegegend via SOB

Gottschalkenberg, Menzingen

oder

Morgartendenkmal–Ägerisee

kann

der Besuch der bekannten, wundervollen Tropfsteinhöhlen

Höllgrotten

bei Baar verbunden werden; beliebter Schulausflug (Haltestelle Tobelbrücke ZVB)

Wallis

Lötschental

In einzigartiger Aussichtslage ob Blatten:

Neuerstelltes Haus, besonders geeignet für Ferien-, Klassen- und Skilager sowie Arbeitswochen von Gymnasien und Seminarien, 35 Schlafplätze, Aufenthaltsraum, Arbeitszimmer, Leiterzimmer, Elektroküche, moderne Waschräume mit Duschen, Oelzentralheizung.

Auskünfte und Vermietung (eventuell Verkauf)

Leo Kalbermatten
3903 Blatten (Lötschen)
Tel. (028) 5 81 61

Komfortabel eingerichtetes

Ferienlager

in Ulrichen (Obergoms)

mit 120 Betten noch frei vom 20. April bis 25. Juni

Günstige Abonnemente für die verschiedenen Skilifte

Emil Garbely, Ferienlager Aegina, 3988 Ulrichen, Telephon (028) 8 23 59 oder 8 23 29.

Zürich

Wenn Schülerausflüge ins Zürcher Oberland, dann zu bescheidenen Preisen ein Imbiss im

Café Bachtel, Wald

Alkoholfreies Restaurant, Bahnhofstrasse 26, schönes Säli für 50 Personen. W. Bachmann-Widmer, Telephon (055) 9 15 94

Holiday «Made in Irland»

Zigeunerferien
mit Ross und Wagen
Wanderferien
Miet-Autos
Autocar-Rundfahrten
Fischen
Reitferien
Landscape painting
Sommer-Sprachkurs
Ferien-Aufenthalte

Verlangen Sie Prospekte beim Spezialisten für Irland-Reisen

Reisebüro

J. Baumeler AG, 6002 Luzern

Grendel 11 Tel. (041) 2 02 62

Ferienheime für Sommerferien Landschulwochen Skisportwochen Juli–August

Noch einige günstige Termine frei, z. B.:

Sedrun	**frei 24. 7. bis 4. 8. 1968**
Marmorera GR	**frei bis 15. 7. 1968**
Rueun GR	**frei ab 28. 7. 1968**
Klewenalp	**frei bis 17. 7. 1968**
Flumserberge	**frei 10. 8. bis 24. 8. 1968**

Heime für Selbstkocher oder mit Pension. Verlangen Sie Liste der freien Termine mit Angebot.

Landschulwochen

Für Termine ausserhalb der Hochsaison stellen wir unsere gut ausgestatteten Heime zu sehr günstigen Bedingungen zur Verfügung. Miete ab Fr. 2.50, Vollpension ab Fr. 11.–.

Keine Massenlager, Zimmer à 2–6 Betten, meist 2 Aufenthaltsräume, gute sanitäre Einrichtungen. Viel Stoff für Klassenarbeit in den jeweiligen Gebieten.

Heime in Rona und Marmorera am Julierpass, Saas-Grund und Almagell, Piz Mundaun ob Ilanz, Schuls-Tarasp, Kandersteg, Bettmeralp u. a. m.

Skisportwochen 1969

Ab Ende März senden wir Ihnen gerne die Liste freier Termine, Winter 1969. Weitere Unterlagen senden wir Ihnen gerne zu. Rufen Sie uns an oder schreiben Sie an:

DFHZ

Dubletta-Ferienheimzentrale, Postfach 41, 4000 Basel 20
Telephon (061) 42 66 40,
Montag bis Freitag 8.00–11.45 und 13.45–17.30 Uhr

Bechstein—Blüthner—Bösendorfer—Grotrian-Steinweg—Steinway & Sons

Alle führenden Weltmarken zusammen bei Jecklin. Allein von diesen Marken stehen 30 Pianos und über 40 Flügel in verschiedenen Modellen und Grössen zur Auswahl bereit. Hatten Sie schon einmal die Möglichkeit, diese Weltmarken an einem Ort miteinander zu vergleichen?

Miete — Eintausch — Occasionen — günstige Teilzahlungsbedingungen

Jecklin

Pianohaus Disco-Center Zürich 1
Rämistrasse 30 + 42, Tel. 051 47 35 20

Gerade Du brauchst Jesus!

Bald kommt etwas Furchtbares über diese Erde. **Wodurch** dieses Furchtbare ausgelöst wird, das kannst Du Dir denken, ja, das kann sich jeder denken! Beschäftige Dich doch bitte ab heute mal mit dem Neuen Testament. Lies aber dasselbe betend. Bitte, bestelle Du Dir heute noch das Heft, mit dem Titel:

Wie entfliehe ich der kommenden Katastrophe?

Dieses Heft geht Dir **völlig kostenlos zu.**

Missionswerk Werner Heukelbach, 5281 Wiedenest (Deutschland)

Gemeinde Surava GR

sucht für die Primarschule

Lehrer oder Lehrerin

Schulbeginn: Herbst 1968.

Gehalt nach kant. Lehrerbesoldungsverordnung, evtl. Ortszulage.

Anmeldungen sind zu richten an **Schulrat Surava, 7499 Surava GR**

Die Primarschule Huttwil sucht für die Februar-Sportwoche 1969 ein geeignetes

FERIENHEIM

Zeit: 24. 2. bis 1. 3. 69, 40–50 Schüler
Berner Oberland oder Innerschweiz bevorzugt.
Anmeldungen bitte an: Fritz Schär, Lehrer, 4950 Huttwil

FERIEN-WOHNUNGSTAUSCH MIT HOLLAND
angeboten von vielen holl. Lehrerfamilien. Andere möchten gerne Ihre Wohnung mieten. Auch Mietung holl. Wohnungen möglich. L. E. Hinloopen, Engl.-Lehrer, 35, Stetweg, Castricum

Thurgauische Kantonsschule Frauenfeld

Auf Beginn des Wintersemesters 1968/69 sind an der Thurgauischen Kantonsschule in Frauenfeld folgende Hauptlehrstellen zu besetzen:

1 Stelle für Deutsch und Englisch

1 Stelle für Latein und Griechisch

1 Stelle für Turnen und ein weiteres Fach

2 Stellen für romanische Sprachen

Ueber Einzelheiten erteilt das Rektorat (Tel. 054 / 7 21 53) alle Auskünfte. Bewerber müssen sich über eine abgeschlossene akademische Ausbildung ausweisen können.

Die Anmeldungen sind bis 31. Mai 1968 zu richten an das

Erziehungsdepartement des Kantons Thurgau
8500 Frauenfeld
Schümperli

Kantonale Oberreal- und Lehramtsschule Winterthur

An der kantonalen Oberreal- und Lehramtsschule Winterthur sind auf den 16. Oktober 1968 zu besetzen:

1 Lehrstelle
für Deutsch und ein anderes Fach

1 Lehrstelle
für Geschichte und ein anderes Fach

1 Lehrstelle
für Englisch und ein anderes Fach

1 Lehrstelle
für Mathematik und darstellende Geometrie

Die Bewerberinnen und Bewerber müssen Inhaber des zürcherischen oder eines andern gleichwertigen Diploms für das höhere Lehramt sein oder ausreichende Ausweise über wissenschaftliche Befähigung und Lehrtätigkeit auf der Mittelschulstufe besitzen.

Vor der Anmeldung ist vom Rektorat der kantonalen Oberreal- und Lehramtsschule Winterthur (Gottfried-Keller-Str. 2, Tel. 052/23 53 31) Auskunft über die einzureichenden Ausweise und über die Anstellungsbedingungen einzuholen.

Anmeldungen sind bis spätestens 11. Mai 1968 dem Rektorat der kantonalen Oberreal- und Lehramtsschule, Gottfried-Keller-Strasse 2, 8400 Winterthur, einzureichen.

Winterthur, 6. März 1968 Das Rektorat

An die Herren Lehrer!

Für Schulreisen und Ferienlager

Zufälligerweise ist unser Touristenlager mit 45 neuen Matrazen im Jahr 1968 für Schulen, evtl. Ferienlager frei. Es liegt in Bissone am Luganersee mit eigener Badegelegenheit. Das Lager ist abgeteilt in Zweier-, Vierer- und Sechserräume. Eigener neuer Speisesaal. Evtl. Selbstverpflegung, da eigene Kochgelegenheit. Schiffsverbindung von Lugano, Morcote und Melide. Preis für Nachtessen, Uebernachten und Frühstück Fr. 8.50 bei Selbstbedienung. Evtl. Vollpension Fr. 12.50. Da immer rege Nachfrage, bitte um frühzeitige Anmeldung.

Nähere Auskünfte erteilt gerne Fam. Disteli, Albergo del Pesce, 6816 Bissone, Telephon (091) 8 71 64.

Stadtschulen von Murten

Auf Herbst 1968 (1. Oktober 1968) verlässt uns der Lehrer unserer Abschlussklasse, um sich dem Weiterstudium zu widmen. Wir suchen auf diesen Termin einen

Primarlehrer

für die Oberstufe unserer Primarschule.

Besoldung: gesetzliche Besoldung plus Orts- und Spezialzulagen.

Muttersprache: Deutsch.

Konfession: protestantisch.

Weitere Auskünfte über diese Stelle erteilt die Schuldirektion der Stadtschulen von Murten, Tel. (037) 71 21 47.

Anmeldungen mit Lebenslauf und Zeugnissen sind bis zum 30. April 1968 an die Direktion der Stadtschulen von Murten zu richten.

Abschlussklassen Bottighofen-Oberhofen

Auf den Herbst 1968 suchen wir an unsere Abschlussklassenschule in Bottighofen einen gutausgewiesenen

Abschlussklassenlehrer

Wir bieten angenehmes Arbeitsklima und grosszügige Ortszulage. Es steht eine schöne 5-Zimmer-Wohnung mit Garage zu günstigem Mietzins zur Verfügung.

Bewerbungen und Anfragen sind zu richten an den Präsidenten A. Straub, 8598 Bottighofen, Tel. (072) 8 27 29.

Kantonales Heim für Schulkinder sucht auf Frühling 1968 zur Führung der Oberschule (mit etwa zwölf normalen, meist verhaltensgestörten Kindern)

1 Lehrerin (evtl. Lehrer)

Erwünscht ist heilpädagogische Ausbildung, besonders aber Interesse an heilpädagogischer Tätigkeit. Möglichkeit zum Besuch der Fachkurse für Heilpädagogik in Basel.

Stundenzahl wie an öffentlichen Schulen; keine weitere Beanspruchung im Heim.

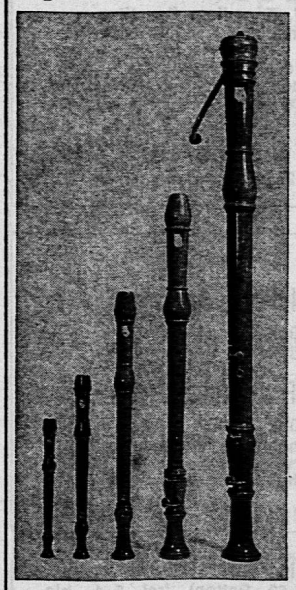
Wohnen nach Wunsch extern oder intern.

Besoldung nach kantonalem Beamtengesetz.

Anfragen und Anmeldungen an die Hauseltern des kantonalen Kinderheims «Gute Herberge», 4125 Riehen BS, Telephon (061) 49 50 00.

nägeli

BLOCKFLÖTEN
für alle Ansprüche
im guten Musikhaus erhältlich



Bezugsquellennachweis durch
Max Nägeli Horgen
Blockflötenbau

Auf Frühjahr 1968 wird bei uns die Stelle eines

Sekundarlehrers

frei.

Auskünfte durch die Schulleitung: Institut Kandersteg, 3718 Kandersteg, Telephon (033) 9 64 74.

Pflegevorschule «Belmont» Montreux

Das ideale Welschlandjahr für angehende Krankenschwestern.

Französischunterricht in Gruppen, Allgemeinbildung, Hauswirtschaft, häusliche Krankenpflege, Säuglingspflege, Vorkurs für die Krankenpflegeschule, Sport und Wanderungen. Kursbeginn 16. April 1968

Nähere Auskunft erteilt die Leitung der Pflegevorschule «Belmont», 1820 Montreux, Telephon (021) 61 44 31

Wir kaufen laufend

Altpapier-Lumpen

aus Sammelaktionen

Borner AG, Rohstoffe
8501 Oberneunforn / Frauenfeld
Telephon 054 / 9 13 45 und 9 17 65 Bürozeit

Karl Schib **Die Geschichte der Schweiz**

Der Verfasser zeichnet in großen Zügen die Geschichte des Raumes zwischen Alpen, Jura und Rhein von der urgeschichtlichen Zeit bis zur Gründung der Eidgenossenschaft. Die Entwicklung des eidgenössischen Staates in allen Phasen seiner Geschichte bildet das Hauptthema. Ausführliche Sach- und Namenregister erleichtern die Benützung des Buches, das ganz zu Recht eine Schweizergeschichte für jedermann genannt worden ist. Zweite, durchgesehene und erweiterte Auflage. 280 Seiten, 26 Tafeln und 10 Karten. Einzelpreis Fr. 11.50, ab 10 Exemplaren Fr. 9.50

Karl Schib **Repetitorium der allgemeinen und der Schweizergeschichte** 13. erweiterte Auflage, mit 11 Karten

Eine Weltgeschichte auf 149 Seiten! Die berechtigte Forderung nach Berücksichtigung des Gegenwartgeschehens ist erfüllt. Zwei Tabellen halten die wichtigsten Ereignisse der Kolonialgeschichte und der Entkolonisierung fest. Fr. 7.80

Hans Heer **Naturkundl. Skizzenheft «Unser Körper»**

mit erläuterndem Textheft. 40 Seiten mit Umschlag. 73 Konturzeichnungen zum Ausfüllen mit Farbstiften. 22 linierte Seiten für Anmerkungen. Das Heft ermöglicht rationelles Schaffen und große Zeitersparnis im Unterricht über den menschlichen Körper. Preis per Stück: 1—5 Fr. 1.70, 6—10 Fr. 1.60, 11—20 Fr. 1.50, 21—30 Fr. 1.45, 31 und mehr Fr. 1.40

Hans Heer **Textband «Unser Körper»** Fr. 11.50

Lehrer-Ausgabe zum Skizzenheft. Ein Buch vom Bau des menschlichen Körpers und von der Arbeit seiner Organe. Enthält unter Berücksichtigung der neuesten Forschungsergebnisse alt den Stoff über den Bau und die Arbeit der menschlichen Organe, der von der heranwachsenden Jugend erfaßt werden kann. 120 Seiten, mit 20 farbigen Tafeln und vielen Federzeichnungen.

Augustin-Verlag, Thayngen (Kt. Schaffhausen)

ORFF-Instrumentarien

werden in der modernen Musik-Pädagogik immer mehr beigezogen, um den Schülern ein sicheres Gefühl für Rhythmus zu vermitteln, die Verbindung zwischen der geschriebenen Note und dem klingenden Ton herzustellen und das Erfassen reiner Töne als Ausgangslage zur eigenen Bildung reiner Töne im Gesang zu ermöglichen.

Verblüffend rasch vermittelt das Schlagwerk-Orchester das Erlebnis der Musik als klanggewordene Bewegung, die Entfaltung der Persönlichkeit und ihre Bindung im Rahmen einer Gemeinschaft — eine wesentliche Erziehungsaufgabe. Orff schafft im frühen Alter die erste Verbindung zur grossen Welt der Musik.

Da diese Welt der Musik das höchste Anliegen des Hauses Hug ist, pflegen wir als Einführung dazu die Orff-Instrumentarien ganz besonders. Wir beraten Interessenten gerne über die verschiedenen Instrumente, über die dem wechselnden Können der Schüler angepasste Zusammenstellung und deren Ausbaustufen. — Verlangen Sie von uns die Schrift »Das Orff-Instrumentarium und seine Möglichkeiten in den verschiedenen Bereichen der Musikerziehung«.

Sie finden bei uns eine weitreichende Auswahl an Orff-Instrumenten in verschiedenen Ausführungen und Preislagen. Wir möchten besonders darauf hinweisen, dass unsere Werkstätten in der Lage sind, Orff-Instrumente unserer Kunden zu unterhalten, zu pflegen und, wenn nötig, zu reparieren.

hug

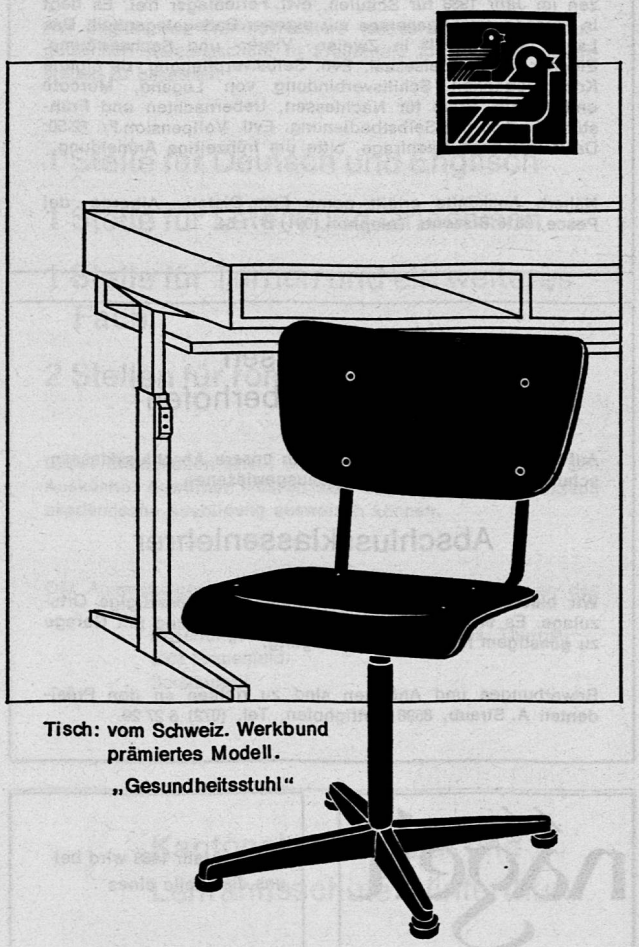
MUSIKHAUS HUG & CO., ZÜRICH

Limmatquai 26, Tel. 051-32 68 50
Blas- und Schlaginstrumente, Grammobar
Limmatquai 28: Saiteninstrumente, Musikalien
Füsslistrasse 4 (gegenüber St. Annahof): Pianos, Flügel, Hammond, Radio, TV, Grammo, Hi-Fi/Stereo

HUG Zürich, Winterthur, St. Gallen, Basel, Luzern, Solothurn, Olten, Neuchâtel, Lugano

Stuhl- & Tischfabrik Klingnau AG

5313 Klingnau Tel. 056 / 45 15 50 + 45 17 65



Tisch: vom Schweiz. Werkbund prämiertes Modell.
„Gesundheitsstuhl"

Reto-Heime
Heime für Ski- und Ferienlager, Schulverlegungen

Tschierv: Nationalpark, Münstertal, Engadiner Baustil
Davos-Laret: Bergbauer-Fremdenindustrie, Biotop von Ried und Moor
St. Antönien: Walser, Geologie, Flora und Fauna
Jedes Heim: abseits vom Rummel, aber gut erreichbar. Selbstkocher erwünscht. Allein im Haus. Moderne Küchen, Duschen. Prospekte und Anfragen

Reto-Heime, 4451 Nusshof BL
Telephon (061) 38 06 56 / 85 29 97

Aus Liquidation

2000 Strapazier-Wolldecken

Grösse 140/190 cm Fr. 15.50 pro Stück
Grösse 150/210 cm Fr. 19.50 pro Stück

150 Transport- oder Packdecken

Grösse 150/200 cm Fr. 12.50 pro Stück
Interessante Mengenrabatte. Verlangen Sie Musterdecke.

Hans Moritzi, Wolldecken, **7431 Schauenberg GR**, Tel. (081) 81 21 21

KLASSENLAGER NOCH FREI 1968
Aurigeno/Maggiatal/TI (30–62 Betten) frei 5. 4. bis 17. 6. 68 und 5.–28. 9. 68. **Les Bois/Freiberge** (30–150 Betten) frei 13.4–6. 5. und 22. 5.–23. 6. 68. **Stoos/SZ** (30 bis 40 M.) 20. 3.–15. 5. 68. Ausk. und Vermietung an Selbstkocher: W. Lustenberger, Schachenstrasse 16, 6010 Kriens, Tel. (041) 42 29 71 oder (031) 68 45 74.

stereophonie

Wenn's drauf ankommt!
Auf echte Musikalität . . .
auf vorbildliche Technik . . .
auf Ihren guten Franken . . .
— dann
Stereophonie «echt Bopp»

bopp

Arnold Bopp, Klangberater
Limmatquai 74/I, Zürich 1
Telephon 051/32 49 41

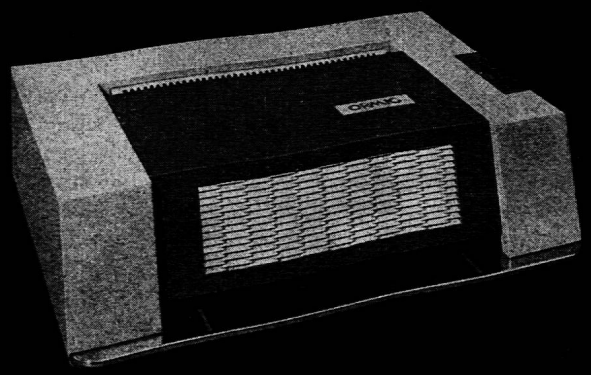
Schulhefte
sind
unsere
Spezialität

Seit 40 Jahren fabrizieren wir
Schulhefte für alle Fächer, für jede Schulstufe und jeden Verwendungszweck.

Sehr grosse Auswahl in Lagersorten
prompt lieferbar

Ernst Ingold + Co.
Das Spezialhaus für Schulbedarf
3360 Herzogenbuchsee
Telefon 063 53 101

ORMIG
THERMOGRAPH



Umdruckoriginale
in Sekunden

Eine wesentliche Arbeitserleichterung für den Schulunterricht

Der ORMIG-Thermograph beschleunigt die Arbeit des Lehrers, welcher Unterrichtsmaterial wie Plänchen, Zeichnungen, Prüfungstexte usw. umdrucken muss. Der ORMIG-Thermograph erstellt in einigen Sekunden von jeder Schwarzweissvorlage ein klares Umdruckoriginal für ca. 100 Abzüge.

Welche Möglichkeiten bieten sich da dem Lehrer, auch von Zeitungen und Fachschriften ohne zeitraubendes Zeichnen Umdruckoriginale herzustellen! Der ORMIG-Thermograph bietet noch andere Anwendungsmöglichkeiten wie Trockenkopieren, Herstellung von Klarsichtfolien für Tageslichtprojektor, Laminieren usw. Preis Fr. 950.–

Verlangen Sie Dokumentation oder eine Vorführung durch die Generalvertretung:

HANS HÜPPI, 8045 Zürich
Wiedingstrasse 78, Telephon (051) 35 61 40

51 Tage Indien Fr. 2960.–

Orient-, Afrika-, Russland- und Amerika-Reisen mit dem unvergleichlichen
Rollenden Hotel

Auskünfte und Programme durch
UNITOURS AG, Scheuchzerstrasse 8, 8006 Zürich,
Tel. (051) 26 16 58 / 59

Mit modernen, zeitgemässen Hilfsmitteln den Bastelunterricht interessant gestalten

Sie erhalten **Spray Wacolux** in 16 ausgesuchten Farbtönen des Wacolux-Farbton-Sortimentes, dazu Gold-, Dukatengold- und Silberbronze sowie Klarlack (kann als Chromschutz, Metallschutz, Fixativ usw. verwendet werden). Spray Wacolux kosten Fr. 9.80. Inhalt ca. 400 g, ausreichend für 3–4 m².

Darauf freuen sich alle, die seit Jahren Wacolux kennen und deshalb auch immer wieder verwenden: leicht, sauber, bequem und rasch zu arbeiten mit der «Spritzpistole» des Bastlers.

Spray Wacolux erhalten Sie in Drogerien und Fachgeschäften mit diesem Zeichen

Wacolux Dépôt

Sportler, die im Regen trainieren, auf nasser Bahn, bei jedem Wetter, sogar im Winter, mit Spikes oder ohne, gute Resultate erzielen, ohne die Bahn zu beschädigen!

RUB KOR

denn seit es RUB KOR gibt, gibt es auch in der Schweiz einen all weather track, einen asphaltähnlichen, wetterfesten, aber elastischen Belag. Verlangen Sie die Dokumentation bei

Walo Bertschinger AG. in Zürich, oder in Ihrer Nähe!

Die deutsche Blockflöte von Weltruf

MOECK

BLOCKFLÖTEN

Sopranino – Sopran – Alt – Tenor – Bass – Grossbass

Schülermodelle – Meisterflöten

Sopran-Schulflöten, deutsch und barock	Fr. 19.–
Alt-Schulflöte mit einfacher Bohrung, deutsch	Fr. 55.–
Alt-Schulflöte mit Doppelbohrung, barock	Fr. 72.–

Verlangen Sie die Preisliste

Verkauf und Bezugsquellennachweis:

MUSIKHAUS ZUM PELIKAN

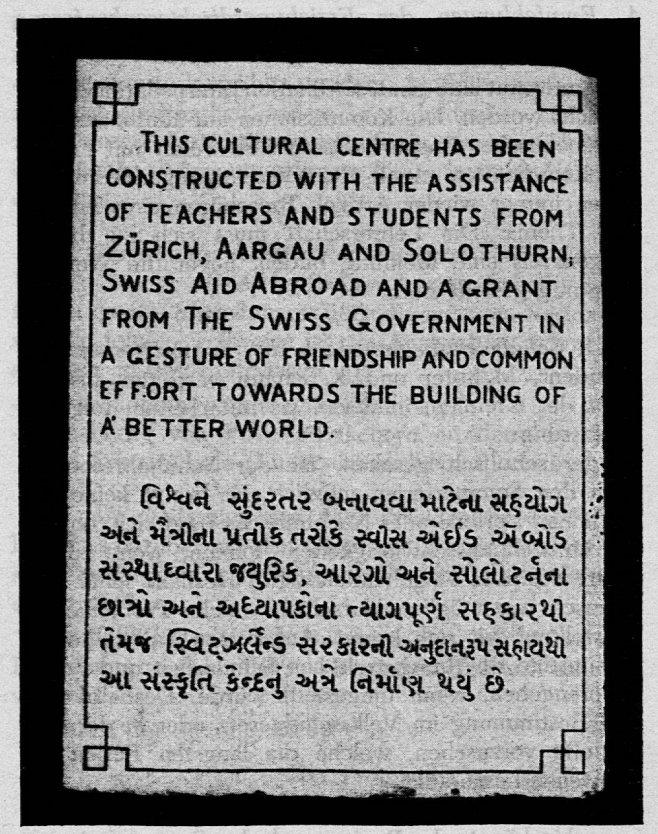
8034 Zürich Bellerivestrasse 22 Tel. (051) 32 57 90

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER
IM KANTON ZÜRICH

Organ des Zürcher Kantonalen Lehrervereins · Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

ERSCHEINT MONATLICH EIN- ODER ZWEIMAL | 62. JAHRGANG | NUMMER 5 | 5. APRIL 1968

Loka Niketan — die Zürcher Schuljugend baut in Indien ein Schulhaus



Die Schweizer Auslandhilfe hat uns zu Anfang Jahr ihren dritten Bericht über den Ausbau der landwirtschaftlichen Sekundarschule in Loka Niketan zugestellt. Sie kann ihn als Schlussbericht bezeichnen, stehen doch die letzten der geplanten Bauten vor ihrer Vollendung. Im November des vergangenen Jahres wurde an der Vorderfront des Hauptgebäudes eine Erinnerungstafel eingemauert, die wir oben im Bild zeigen. Es ist der zu Stein gewordene Dank Loka Niketans an die Zürcher Schuljugend und deren Lehrer, die in den Jahren 1964 und 1965 in einer beispielhaften Sammelaktion den Betrag von Fr. 227 945.– zugunsten dieser landwirtschaftlichen Schule zusammengetragen haben. Wir wollen unseren Kollegen und ihren damaligen Mithelfern den Schlussabschnitt des Berichtes der Schweizer Auslandhilfe nicht vorenthalten:

«Dank Ihrem Mitwirken ist es möglich gewesen, dieser landwirtschaftlichen Sekundarschule in einer höchst rückständigen und immer wieder von Hungerperioden betroffenen Region zu einem mustergültigen Ausbau zu verhelfen. Die begabte Jugend hat dadurch eine Möglichkeit gefunden, eine bessere und auch landwirtschaftlich modernere Ausbildung zu erhalten. Wir möchten deshalb den Lehrern und Schülern, die diese Aktion ermöglicht haben, vor allem im Namen der gegenwärtigen und künftigen Schüler von Loka Niketan, herzlich danken. Hoffen wir, dass die Worte „. . . common effort towards the building of a better world' nicht nur in Englisch und Gujarati auf der Erinnerungstafel in Loka Niketan prangen, sondern Realität werden.»

Zürcher Kantonaler Lehrerverein

Ordentliche Delegiertenversammlung 1968

Die ordentliche Delegiertenversammlung des Zürcher Kantonalen Lehrervereins, der dieses Jahr auf ein 75-jähriges Wirken zurückblicken kann, wird *Samstag, 29. Juni 1968, in Zürich* stattfinden.

Die Einladung mit der Traktandenliste wird in der nächsten Nummer des «Pädagogischen Beobachters» erscheinen. *Der Vorstand des ZKLV*

Protokoll der Präsidentenkonferenz

Freitag, 1. März 1968, 19.00 Uhr im Bahnhofbuffet Zürich-HB.

Präsenz: Anwesend sind die Präsidenten der 11 Bezirkssektionen oder deren Vertreter sowie die Mitglieder des Kantonalvorstandes.

1. Protokoll

Das Protokoll der letzten PK, erschienen im PB Nr. 15, 1967, wird stillschweigend genehmigt.

2. Mitteilungen

2.1. *Kantonsschule Oerlikon.* Der Präsident, H. Küng, verweist auf den inzwischen erschienenen Jahresbericht 1967. Nach der Verwerfung der Kreditvorlage in der Volksabstimmung sind die verschiedensten Kreise mit neuen Vorschlägen an die Oeffentlichkeit getreten; es ist aber zunächst einmal die weitere Bearbeitung durch die Regierung abzuwarten.

2.2. *Lehrerbildung.* Der Vorstand des ZKLV hat eine Konferenz, bestehend aus dem KV, dem Synodalvorstand, den Präsidenten der Stufenkonferenzen und der Lehrervereine Zürich und Winterthur, geschaffen, um die Frage einer Gesamtkonzeption der Lehrerbildung zu bearbeiten. In mehreren Sitzungen wurde eine Arbeitsgrundlage geschaffen, die nun den Lehrerbildungsanstalten zugestellt werden soll, um mit diesen zusammen, wenn immer möglich, einen gemeinsamen Vorschlag für die Neuordnung der Lehrerbildung auszuarbeiten.

2.3. *Rechtsfälle.* Der Präsident teilt mit, dass eine Lehrerin in korrekter Ausübung ihrer Pflichten in einen Prozess verwickelt wurde. Es stellt sich nun die Frage, ob nicht der Arbeitgeber in einem solchen Fall die Kosten übernehmen müsse. Ein weiterer, ähnlicher Fall ist pendent.

2.4. *Aufhebung von Lehrstellen.* Der Kantonalvorstand wurde angefragt, ob es möglich sei, eine Lehrstelle aufzuheben, wenn ein gewählter Lehrer an dieser Stelle amtet. Die Frage wurde dem Rechtsberater des ZKLV vorgelegt.

2.5. *Aktion Wagerenhof.* Für den Wagerenhof in Uster (Heim für Geistesschwache) wird eine Ostereieraktion durchgeführt. Der Termin liegt zwar ungünstig, und die Aktion ist etwas spät gestartet worden. Der Präsident bittet die Anwesenden, die Aktion im Rahmen des Möglichen zu unterstützen. Die Präsidenten sind einverstanden, machen aber auf verschiedene Schwierigkeiten aufmerksam. Es wird mitgeteilt, dass Geldbeträge für den Umbau des Wagerenhofes auch noch nach Ostern entgegengenommen würden.

2.6. *Tagung über Entwicklungshilfe.* Auf Boldern findet vom 8. bis 10. April eine Tagung über Entwicklungshilfe statt. Sie wird vom Studienzentrum Boldern und der Paulusakademie Zürich organisiert. Sie wird sich mit den neueren Formen von Entwicklungshilfe befassen. Interessierte Kollegen sollen auf diese Veranstaltung aufmerksam gemacht werden.

2.7. *Haftungsgesetz.* Der Regierungsrat schlägt dem Kantonsrat eine Verfassungsänderung vor, die es ermöglichen soll, ein Haftungsgesetz zu erlassen. Ein Entwurf liegt vor. In Zukunft soll nicht mehr der Beamte haften, der einen Schaden verursacht hat, sondern der Staat. Vorauszusehen ist deshalb eine Vermehrung der Fälle, in denen Schadenersatzansprüche geltend gemacht werden. Selbstverständlich wird der Staat ein Rückgriffsrecht gegenüber dem Beamten beanspruchen.

Die Basis des Entwurfes bildet der Grundsatz der Verschuldenshaftung. Es scheint aber, dass jetzt erwogen wird, eine Kausalhaftung einzuführen, was zu einer noch viel umfassenderen Haftung des Staates führen müsste. Der Vorstand ist der Meinung, dass die Lehrerschaft an einer vernünftigen und klaren Regelung der Haftung des Staates sehr interessiert ist; deshalb wird der ZKLV versuchen, sich an den geeigneten Stellen Gehör zu verschaffen.

2.8. *Reallohnerhöhung.* Nachdem das Bundespersonal eine Reallohnerhöhung erhalten soll, wird diese Frage auch für das Personal des Kantons Zürich aktuell. Der ZKLV wird zusammen mit den übrigen Personalverbänden sich mit diesen Forderungen beschäftigen.

2.9. *Vereinheitlichung der Aufnahmereglemente der Gymnasien.* Erziehungsrat M. Suter orientiert darüber, dass jetzt für den Eintritt in alle Gymnasien das Primarschulzeugnis 50 %, also gleichviel wie das Resultat der Aufnahmeprüfung zählt. Das gleiche Verfahren soll auch an den Mittelschulen eingeführt werden, die an die Sekundarschule anschliessen. Es zeigte sich, dass verschiedene Primarlehrer im Zwischenzeugnis unkorrekt taxierten, indem Viertelsnoten ausgestellt wurden. M. Suter bittet die Präsidenten, dafür zu sorgen, dass die Zeugnisse korrekt ausgefüllt werden.

3. *Ersatzwahl in den Kantonalvorstand*

Der Präsident H. Küng gibt bekannt, dass er zurücktreten will. Es wird darum ein Platz im Kantonalvorstand frei. Die Präsidenten der Bezirkssektionen sollen nach geeigneten Kollegen Umschau halten, die für die Arbeit im Kantonalvorstand in Frage kommen. Wenn möglich sollte ein Sekundarlehrer gefunden werden.

4. *Empfehlungen der Erziehungsdirektorenkonferenz betr. Koordination der kantonalen Schulsysteme*

Im Kantonsrat sind zur Koordination Interpellationen eingereicht worden. Die Kommissionen auf kantonaler und eidgenössischer Ebene befassen sich weiter mit Fragen der Koordination. Auch freie Vereinigungen veröffentlichen immer wieder Artikel, Broschüren usw. zu diesem Thema. Die Lehrerschaft muss sich zu diesem Fragenkreis eine Meinung bilden, bevor die Weichen endgültig gestellt sind.

4.1. *Schuljahresbeginn nach den Sommerferien.* Der Präsident, M. Suter und K. Schaub vertreten aus der Sicht der Gremien, in denen sie mitarbeiten, folgende Auffassung:

Rein schulisch gesehen, ist der Schuljahresbeginn nach den Sommerferien möglich. Er bringt keine wesentlichen Vorteile oder Nachteile. Es fragt sich, ob sich die Umstellungsschwierigkeiten lohnen, wenn damit nichts Positives eingehandelt wird. Deshalb sollte man so rasch wie möglich klarsehen, welche Probleme die Umstellung mit sich bringt. Auf keinen Fall sollte der vernünftige Rhythmus zwischen Schularbeit und Ferien verlorengehen, wenn umgestellt würde. Deshalb wäre eine Bestimmung im Volksschulgesetz oder in der Verordnung vorzusehen, welche die längsten Ferien auf 6 Wochen beschränkt.

In der Diskussion wird dieser Auffassung zugestimmt; immerhin könnte der Beginn nach den Sommerferien zu kleineren Aenderungen in der Ansetzung der einzelnen Ferien führen.

In dieser Frage ist es dringend, dass die Lehrerschaft genau orientiert wird, da in dieser Sache die Lehrerschaft von ihrem Begutachtungsrecht Gebrauch machen muss.

4.2. *Einheitliches Eintrittsalter in die Schulpflicht* (6. Altersjahr erfüllt zwischen 1. Januar und 31. Juli). Der Kanton Zürich liegt hier richtig. Sollte der Schuljahresbeginn nach den Sommerferien eingeführt werden, so müsste darauf geachtet werden, dass die Erstklässler nicht älter werden bis zum Schuleintritt, als dies heute der Fall ist. – Bei dieser Frage ist auch die Aufgabe des Kindergartens zu berücksichtigen, denn hier gibt es, gesamtschweizerisch gesehen, eine erhebliche Streuung der Auffassungen.

4.3. *Allgemeine Schulpflicht 9 Jahre.* Der Präsident meint, für den Kanton Zürich sei diese Forderung kein Problem, da sie bereits realisiert sei.

In der Diskussion kommt zum Ausdruck, dass nicht alle Anwesenden ein obligatorisches 9. Schuljahr für den ganzen Kanton begrüssen würden. – M. Suter macht

darauf aufmerksam, dass heute, wo ein 4. Sekundarschul- und Realschuljahr ernsthaft diskutiert werden, eine Entwicklung auf ein 9. obligatorisches Schuljahr nur folgerichtig wäre.

5. 75 Jahre ZKLV

1968 wird der ZKLV 75 Jahre alt. Die Delegiertenversammlung soll darum festlich gestaltet werden. Auch wird der PB eine Sondernummer zu diesem Anlass herausbringen.

6. Allfälliges

6.1. Der Präsident bittet die Anwesenden, bei Wahlen in die Kapitelsvorstände darauf zu achten, dass nur geeignete Leute gewählt werden. M. Suter unterstützt H. Küng eindringlich, indem er zu bedenken gibt, wie rasch unsere Institutionen von innen her zerstört werden können, wenn ungeeignete Leute in ihren Vorständen sitzen.

6.2. *Besoldungserhebung.* A. Wynistorf dankt für die Unterstützung, die er bei seiner letzten Erhebung erfahren durfte. Mitteilungen über die wenigen Restanzen werden folgen. Teilweise ist die Auswertung schon geschehen, insbesondere über:

- Entschädigung von Hausämtern,
- Bezahlung von Fakultativfächern an der Oberstufe und Primarschule (Knabenhandarbeit, Blockflöte).

6.3. *Mitgliederwerbung.* Der Präsident weist darauf hin, dass darüber mit den Quästoren gesprochen werden soll. Das Ergebnis der Werbung für 1967 war nicht sehr ermutigend.

Ebenfalls soll mit den Quästoren die Aenderung des Einziehungsmodus für Mitgliederbeiträge erörtert werden.

Schluss der Sitzung: 22.30 Uhr.

Der Protokollführer: *K. Schaub*

Zürcher Kantonaler Lehrerverein

AUS DEN SITZUNGEN DES KANTONALVORSTANDES

37. Sitzung, 7. Dezember 1967, Zürich

Von den Kantonsratsbeschlüssen betreffend die ausserordentliche Zulage für 1967 und die Teuerungszulagen für 1968 wird mit Genugtuung Kenntnis genommen. (Siehe «PB» Nr. 16/1967.)

Karl Schaub, Mitglied des Kantonalvorstandes, hatte Gelegenheit, in einem TV-Interview dem Präsidenten der Eidgenössischen Maturitätskommission, Prof. Wyss, einige wesentliche Fragen zur Maturitäts-Anerkennungs-Verordnung zu stellen.

Es werden zwei wichtige Punkte des Problemkataloges zur Lehrerbildung besprochen.

38. Sitzung, 14. Dezember 1967, Zürich

Es darf wieder einmal daran erinnert werden, dass für die Werbung eines neuen Mitgliedes am Ende des Jahres eine Prämie von 5 Franken ausgerichtet wird. Für 1967 konnten 735 Franken *Werbeprämien* bezahlt werden.

Bemühungen des Präsidenten, einen Zwist unter der Lehrerschaft einer Gemeinde beilegen zu helfen, führten noch zu keinem greifbaren Ergebnis.

Die ELK hat uns ihre ausführliche Stellungnahme zum Thema «Maturität und Elementarlehrer» schriftlich zukommen lassen. Das ausführliche Schreiben wird zuhanden der Lehrerbildungskommission vervielfältigt.

39. Sitzung, 21. Dezember 1967, Zürich

Die 39. Sitzung ist die Jahresschlußsitzung des Kantonalvorstandes. Sie dient in erster Linie der Pflege der Geselligkeit. Vorgängig wird eine Anzahl kleinerer Geschäfte behandelt, die nicht von allgemeinem Interesse sind.

1968:

1. Sitzung, 4. Januar 1968, Zürich

Der Kampf um die neue *Maturitäts-Anerkennungs-Verordnung* tritt in ein entscheidendes Stadium. Der Vorstand verfolgt aufmerksam die in letzter Zeit neu publizierten Stellungnahmen. So hat die Schweizerische Sekundarlehrerkonferenz zu diesem Fragenkreis das Postulat aufgestellt: frühe Begabtenförderung – aber später Studien- bzw. Berufsentscheid. – Mit Genugtuung sind auch die Interpellation von Dr. Fritz Heeb und die Stellungnahme von Erziehungsrat Schmid-Ammann in der «NZZ» zur Kenntnis genommen worden.

Unser Präsident gedenkt dieses Jahr aus Altersgründen aus dem Kantonalvorstand zurückzutreten. Hans Küng wurde 1946 in den Kantonalvorstand gewählt, in welchem er bis 1959 als Quästor amtete. 1959 übernahm er das Amt des Präsidenten, nachdem Max Suter in den Erziehungsrat gewählt worden war. Vizepräsident Max Suter dankt Hans Küng einstweilen namens des Vorstandes für die unschätzbaren Dienste, welche er in 22 Jahren für den ZKLV geleistet hat.

Der Zentralquästor fasst eine *Neuregelung des Einzugs der Mitgliederbeiträge* ins Auge. Die Bezirksquästoren werden deshalb auf den 15. März zu einer Konferenz eingeladen, um sich zu den Vorschlägen aussprechen zu können.

Weitere Stufenkonferenzen haben sich zur Frage der Maturität als Niveau der Allgemeinbildung für Volksschullehrer in positivem Sinne geäussert.

Eine Kollegin, welche einen sachlichen Bericht über eine Schülerin verfasste und ordnungsgemäss an die zuständige Amtsstelle leitete, wurde darauf infolge einer Indiskretion von der Mutter des Kindes wegen Ehrverletzung eingeklagt. Obwohl die Klage nicht zugelassen wurde, entstanden erhebliche Unkosten, da die Lehrerin genötigt worden war, den Rechtskonsulenten des ZKLV beizuziehen. Es wird deshalb an die Erziehungsdirektion das Gesuch gerichtet, der Staat möge für die entstandenen Kosten aufkommen, da diese der Lehrerin aufgrund ihrer gesetzlich vorgeschriebenen Tätigkeit erwachsen sind und sie keinerlei Schuld trifft.

2. Sitzung, 11. Januar 1968, Zürich

Der Presse war zu entnehmen, dass in einer Gemeinde des Unterlandes fünf Primarlehrer auf Ende des Schul-

jahres ihren Rücktritt erklärt haben. Von einem vermuteten Komplott der Lehrerschaft gegen die Schulpflege kann allerdings keine Rede sein.

Unser Rechtskonsulent hat uns seine Auffassung zur Rechtslage bei der Aufhebung von Lehrstellen dargelegt.

Am 8. Januar trafen sich die Mitglieder der *Lehrerbildungskommission* zu einer weiteren Aussprache. Die Ergebnisse der bisherigen Diskussionen müssen nun zusammengefasst werden. Daraufhin ist die Kommission um Fachleute zu erweitern, die mit der Lehrerbildung praktisch zu tun haben.

3. Sitzung, 18. Januar 1968, Zürich

Die Anträge des Bundesrates zur *7. AHV-Revision* werden zur Kenntnis genommen. Vorgesehen ist eine durchschnittliche Rentenerhöhung um 25 %. Eine Indexierung wurde abgelehnt, hingegen wird nun eine Ueberprüfung der Renten alle drei Jahre (statt wie bisher nur alle 5 Jahre) vorgenommen.

Aus einem Bericht über die von der Zürcher Schuljugend mitfinanzierte landwirtschaftliche Schule *Loka Niketan* in Indien ist zu entnehmen, dass erfreuliche Fortschritte festzustellen sind.

Der Besoldungsstatistiker hat immer wieder Anfragen zu beantworten. Sie umfassen vor allem Auskünfte über Entschädigungen für Fakultativunterricht, Nebenämter und Mietzinse für Amtswohnungen.

4. Sitzung, 25. Januar 1968, Zürich

Die auf den 1. Januar 1968 in Kraft getretene *Revision der Invalidenversicherung* hat auch zu einer Prämienerhöhung geführt. Von Arbeitnehmer und Arbeitgeber werden nun je 2,45 % der Besoldung in Abzug gebracht (AHV 2 %, IV 0,25 %, Erwerbsersatzordnung 0,2 %).

Ein Mitglied des Vorstandes versuchte während längerer Zeit, einer in einer kleinen Landgemeinde seit Jahren tätigen älteren, tüchtigen Kollegin zu einem Ruhegehalt durch die Gemeinde zu verhelfen. Die Bemühungen scheinen aber vor tauben Ohren wenig gefruchtet zu haben.

Der Vorstand trifft Vorbereitungen zu den Delegiertenversammlungen des SLV und des ZKLV vom 23. und 29. Juni 1968 in Zürich.

5. Sitzung, 1. Februar 1968, Zürich

Der Zentralquästor erstattet Bericht über die Vereinsrechnung 1967. Seinen Vorschlägen wird zugestimmt, und die Rechnung geht an die Revisoren.

Von der ORKZ ist ein ausführlicher Vorschlag an den Erziehungsrat für ein *weiterbildendes 4. Schuljahr an der Realschule* vorgelegt worden.

Die Arbeitslehrerinnen haben unsere Anfrage zu Problemen ihrer Ausbildung beantwortet.

Der Entwurf einer Bilanz der bisherigen Sitzungen der Kommission «*Lehrerbildung*» wird gutgeheissen.

Die Gästeliste für die Feier zum 75jährigen Bestehen des ZKLV wird zusammengestellt.

6. Sitzung, 8. Februar 1968, Zürich

Unser Gesuch um Uebernahme der in einem Rechtshandel entstandenen Kosten durch den Staat ist vom Erziehungsrat zustimmend beantwortet worden (siehe 1. Sitzung 1968).

Der Vorstand ist von verschiedenen Seiten auf das Problem der *Besoldungen der Vikare* aufmerksam gemacht worden. Seit dem Einsatz von Studenten und anderer Hilfskräfte ohne Fähigkeitsausweis und besondere Lehrerfahrung drängt sich eine differenziertere Besoldung auf.

Am 2. Februar trafen sich die an einer *Schulkoordination* interessierten Kollegen zu einer vom Kantonalvorstand einberufenen Konferenz. Zur Frage des *Schuljahresbeginns* vertraten die Konferenzteilnehmer die Auffassung, eine allfällige Umstellung auf den Herbst dürfe nicht zu einer massiven Verlängerung der Sommerferien führen. Die Ferien sollten im Gegenteil gleichmässig über das ganze Jahr verteilt werden, damit keine allzu langen Schulquartale entstehen. Ein Herbstschulbeginn würde mindestens teilweise auch eine Aenderung der Lehrmittel bedingen. Das *Schuleintrittsalter* sollte durch Aenderung des Schuljahresbeginns auf keinen Fall wieder erhöht werden. Die Frage der Schuldauer löste keine grosse Diskussion aus.

Der Präsident des Lehrervereins Zürich, Peter Meier, orientiert über die Reallohnforderungen des städtischen Personals.

Die Traktandenliste zur Präsidentenkonferenz vom 1. März 1968 wird bereinigt. *KA*

Elementarlehrerkonferenz des Kantons Zürich

AUS DEN VERHANDLUNGEN DES VORSTANDES DER ELK

Die grosse Tagung der ELK/ZKM über «Mathematische Früherziehung» vom 9. März 1968 im Gymnasium Freudenberg gibt den Organisatoren viel Arbeit auf. Elf Kolleginnen und Kollegen aus allen Stufen sind bereit, Lektionen zu halten. Alle Lektionen sowie das Referat von Dr. Senft werden doppelt gehalten werden müssen. Es soll versucht werden, die neuen Gedanken durch Publikation weiter bekannt zu machen. Für die Tagung können keine weiteren Anmeldungen mehr berücksichtigt werden.

An einer Tagung der Arbeitsgemeinschaft für Koordination der Schulsysteme auf dem Herzberg wird Präsident A. Redmann teilnehmen.

Die Stellungnahme des Vorstandes zu den von der Erziehungsdirektorenkonferenz erörterten Koordinationsfragen wird geklärt. Die drei Diskussionspunkte: Schuleintrittsalter, Schuljahresbeginn und Schulpflichtdauer kamen auch an einer vom ZKLV einberufenen Konferenz zur Sprache. Der Schuljahresbeginn im Frühjahr wurde von niemandem als absolut notwendig erachtet, ebensowenig aber wurde der Beginn nach den Sommerferien kategorisch verlangt. Ein Schulquartal sollte 12 Wochen, die Ferien 6 Wochen nicht überschreiten. *H. W.*

Redaktion des «Pädagogischen Beobachters»: Konrad Angele, Alpenblickstr. 81, 8810 Horgen

Pelikan

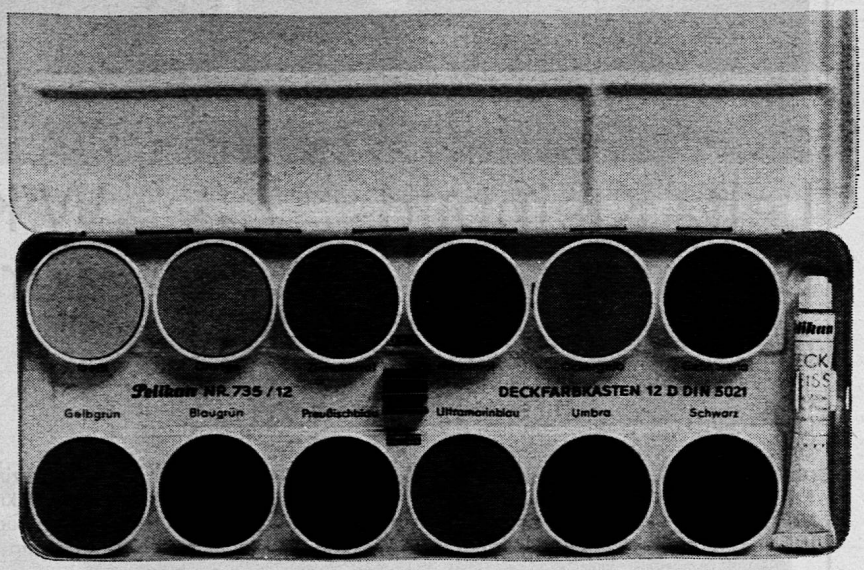
zum Malen
und Zeichnen

Pelikan-Artikel zum Malen und Zeichnen gibt es seit über 100 Jahren. Ihre heutige, ausgereifte Form und Qualität verdanken sie dieser grossen Erfahrung in der Fabrikation und der aktiven Mitarbeit massgeblicher Pädagogen bei der Produktgestaltung. Hier nur zwei Beispiele aus dem grossen Sortiment an Pelikan-Produkten für die Schule.

Pelikan-Deckfarben

leuchtend im Ton, von hoher Deckkraft, in runden, den Pinsel schonenden Schälchen. Solide Blechkasten mit umgebördelten Kanten, abgerundeten Ecken und rostfreiem Unterteil, Inhalt 6, 12 oder 24* Farbschälchen und eine grosse Tube Deckweiss.

* mit herausnehmbarem Einsatz und zwei Deckweiss-Tuben!



neu:

Pelikan-Wachsmalstifte mit Schiebehülse und Griff-Fenstern

von hervorragender Farb- und Deckkraft. Die Schiebehülse schützt zuverlässig vor Bruch; die Stifte lassen sich dank der Griff-Fenster fest halten und leicht vorziehen. Machen Sie einen Versuch!

Gutschein

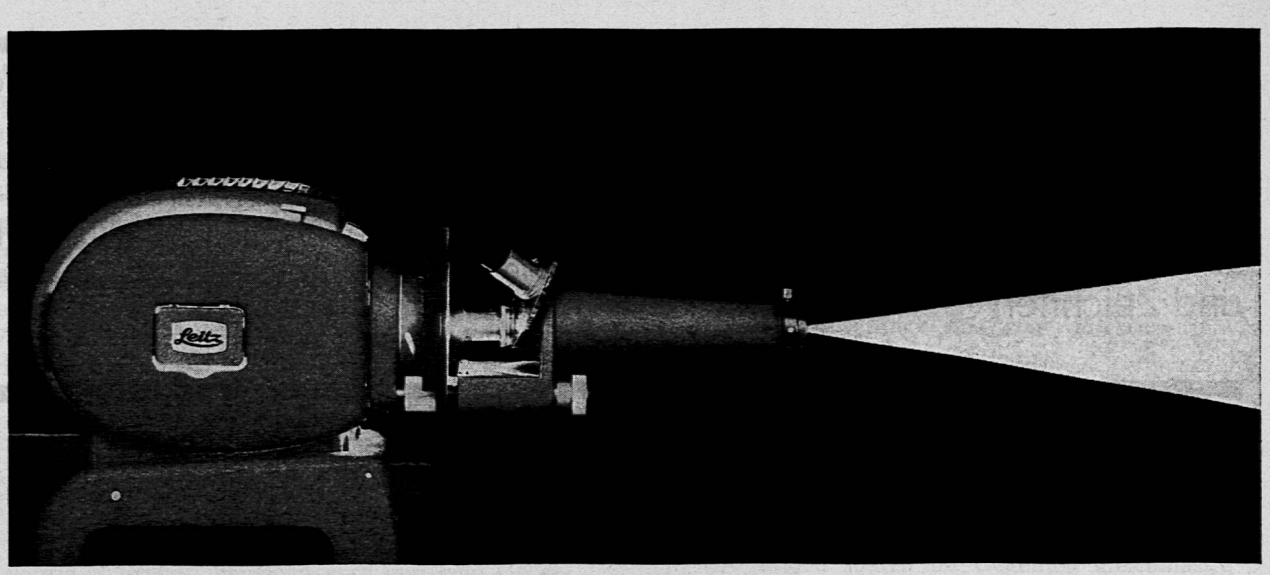
für ein Etui 555/7 mit sieben Pelikan-Wachsmalstiften in Schiebehülse mit Griff-Fenstern und einem Schaber.

Name, Vorname _____ LZ

Adresse _____

Schule _____

Einsenden an: Günther Wagner AG, Pelikan-Werk, 8038 Zürich



Leitz Kleinbild-projektoren

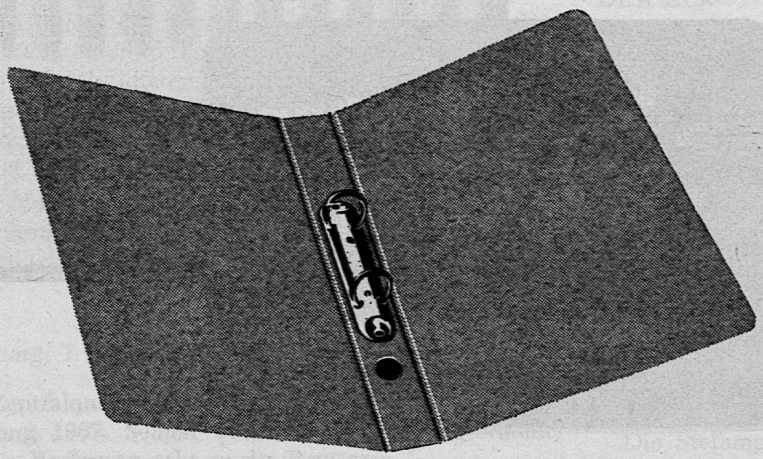
W. Koch Optik AG Zürich

Im physikalischen und chemischen Unterricht gibt es eine grosse Zahl von Versuchen, die sich nur schwer ohne besondere Hilfsmittel einem grösseren Schülerkreis vorführen lassen.
Leitz entwickelte hochwertige Projektoren für die Diaprojektion. Unter Verwendung entsprechender Ansatzstücke können physikalische Versuche demonstriert oder mikroskopische Präparate projiziert werden.
Verlangen Sie eine unverbindliche Vorführung in Ihren Räumen.
Wir verfügen über eigene Werkstätte mit ausgebauter Servicestelle.

Das Spezialgeschäft für
Optik Mikro Foto Kino
beim Paradeplatz, Bahnhofstrasse 17
8001 Zürich, Tel. 051 25 53 50

Bolleter-Presspan-Ringordner

solider, schöner, vorteilhafter



9 Farben
rot, gelb, blau, grün, braun, hellgrau, dunkelgrau, weiss, schwarz

		10	25	50	100	250	500	1000
A 4	250/320 mm	1.80	1.70	1.60	1.40	1.35	1.30	1.20
A 5 hoch	185/230 mm	1.70	1.60	1.50	1.30	1.25	1.20	1.10
A 5 quer	250/160 mm	1.70	1.60	1.50	1.30	1.25	1.20	1.10

Alfred Bolleter AG

Fabrik für Ringordner, Mappen, Büroartikel

8627 Grüningen
Telephon (051) 78 71 71

Spezialist für Ringordner, Katalogeinbände, Offertmappen usw. aus Presspan – auch mit Aufdruck Ihrer Firma in Siebdruck oder Folienprägung (Gold, Silber, alle Farben). Alle Extraanfertigungen.

AZ
8021 Zürich